

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

03/2015

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- **Frühlingskontrolle der Bienenvölker**
- **Pelzbiene erhält ungeliebten Besuch von der Trauerbiene**
- **Geschichte und Beliebtheit der Beutensysteme in der Schweiz**
- **Mit dem Frühling kommen die Krokusse**

Gemeine Pelzbiene (*Anthophora plumipes*) im Anflug auf eine Stängellose Schüsselblume.

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



**Neues Fachgeschäft
für Imker in Sax SG**

Eröffnung:
Montag, 2. März 2015

Tag der offenen Tür:
Samstag, 11. April 2015

Mit Wettbewerb und tollen Preisen!



Bienen Meier



400 Produkte. Eine Leidenschaft.

Nur das Beste für unsere Bienen.

Seit 1898 gilt unsere volle Aufmerksamkeit den Bienen.
Darum beliefern wir Sie, zusammen mit unseren Regional-
partnern, nur mit den allerbesten Imkerprodukten.

Bienen Meier AG, Fahrbachweg 1, 5444 Künten
Telefon 056 485 92 50, Fax 056 485 92 55
bestbiene@bienen-meier.ch, www.bienen-meier.ch

Extremansichten Vereinzelter ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Der Artikel mit dem Titel: «Lasst die Bienen schwärmen», welcher anfangs Februar in verschiedenen Tageszeitungen erschienen ist, löste in der nationalen Imkergemeinde eine Welle der Empörung aus. «Honiggeil» seien sie, die Imker, welche ihre Bienen «nicht artgerecht halten». Die massiven Vorwürfe wurden im Rahmen der Berichterstattung des Schafisheimer Bienensymposiums erhoben. Vermutlich handelte es sich beim Journalisten, der für diesen Artikel verantwortlich zeichnete, nicht um einen Bienen-sachverständigen. Sonst hätte er sich wohl kaum zur Aussage hinreissen lassen: «Imker ... vernichten den grössten Teil der Drohnenzellen, weil sie glauben, dass die Männchen – ausser ein paar Auserwählte – Nichtsnutze, ja Schmarotzer sind ...». Da hat wohl einer die Idee des Drohnen-schnittes nicht mitgekriegt!

Und wer die Bienenhaltung in der Schweiz mit derjenigen in den Wäldern Amerikas vergleicht, vergleicht nicht nur Äpfel mit Birnen. Ausgerechnet Amerika, möchte man anfügen. Solche Extremansichten Vereinzelter schaden der Sache ungemein! Einerseits weiss die breite Öffentlichkeit nicht, wie eine solche Breitseite einzuordnen ist. Und andererseits erstarren so die Fronten, verunmöglichen eine konstruktive Auseinandersetzung. Dabei gäbe es durchaus Themen, über die sich eine Diskussion lohnen könnte. Zum Beispiel die Frage, ob die Bienendichte in der Schweiz wirklich zu hoch ist oder nicht. So ist in einer statistischen Übersicht aus dem Jahre 1950 nachzulesen, dass es damals in der Schweiz 302 115 Bienenvölker gab. Das sind schätzungsweise über 40 % mehr als heute. Und scheinbar ging es den Bienen damals besser als heute. Oder die Frage, ob wir mit unserer konsequenten Varroabehandlung die

... schaden der
Sache ungemein!

Entwicklung von Völkern unterdrücken, welche mit der Varroa besser umgehen können als andere.

Enttäuscht sind wir auch, dass das Bundesamt für Landwirtschaft auf Antrag der Obstproduzenten den Einsatz von Streptomycin für ein weiteres Jahr bewilligt hat. Wir hatten gehofft, dass die Alternative LMA das ungeliebte Antibiotikum endlich ersetzen würde, so wie in Deutschland auch. Fairerweise sei festgehalten, dass es wegen des miserablen Sommers 2014 schwierig war, die Wirkung von LMA abschliessend zu beurteilen. Aber vielleicht war der Sommer 2014 in Deutschland ja besser als bei uns.

Doch was kümmern uns diese Wermutstropfen, schliesslich steht die Bienensaison 2015 vor der Tür. Ich kann sie kaum erwarten. Bereits im Februar haben uns an einigen Standorten bei frühlingshaften Temperaturen die Bienenvölker mit ihrem Gesumme erfreut. Haben uns so wissen lassen, dass sie den Winter überlebt haben. Wunderbar. Das wünsche ich allen unseren Bienenvölkern. Wir wollen aber aufpassen, dass es so bleibt. Kalendermann Robert Lerch weiss zu berichten, dass der Futterverbrauch im vergangenen Winter recht hoch war. Und es gibt wohl kaum etwas Trostloseres, als im Frühling verhungerte Bienenvölker beklagen zu müssen. Verfügen Ihre Völker noch über genügend Futterreserven?

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
138. Jahrgang • Nummer 03 • März 2015 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstr. 7, Postfach 333, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)
E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2011 2012 2013 2014 2015

INHALT

| | |
|--|-----------|
| ARBEITSKALENDER | 6 |
| Arbeiten im März: Frühjahresarbeiten im Schweizerkasten | 6 |
| Arbeiten im Dadantmagazin | 8 |
| BEOBSACHTEN STATT STÖREN | 10 |
| Beobachtungen im zeitigen Frühling | 10 |
| WILDBIENEN | 12 |
| Die Gemeine Pelzbiene und ihr Kuckuck | 12 |
| Buchbesprechung: Und sie fliegt doch | 16 |
| Eine kurze Geschichte der Hummel | |
| FORSCHUNG | 17 |
| Bienenforscher beobachtet Schwärme mit Hollywood-Filmtechnik | 17 |
| Studie zur Pollendiversität – die zweite Saison steht vor der Tür! | 18 |
| PRAXIS | 20 |
| Mit welchen Beuten wird in der Schweiz geimkert? | 20 |
| FORUM | 22 |
| Wie sind die Bienenbeuten von Langstroth, Dadant, Zander & Co. entstanden? | 22 |
| TRACHTPFLANZEN | 24 |
| Künder des Frühlings: der Krokus | 24 |
| Hanf- oder Korbweide (<i>Salix viminalis</i>) – die häufigste | 28 |
| LESERBRIEFE | 30 |
| Der Beutenkäfer – eine zu bekämpfende Seuche? | 30 |
| Vorfrühling im Tessin | 30 |
| Notvorrat | 30 |
| NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN | 31 |
| 137. DV des VDRB: Seien Sie alle herzlich willkommen in Uri! | 31 |
| Verein Schweizer Wanderimker VSWI – GV 2015 | 32 |
| Gelungener Info-Abend des Zentralwiggertaler Imkervereins | 32 |
| Die Imker sind zum Wohl der Bienen da | 33 |
| Der Bienenzüchterverein Oberdiessbach und Umgebung | 33 |
| macht den Schritt in die digitale Welt | |
| APISTISCHER MONATSBERICHT | 34 |
| Apistische Beobachtungen: 16. Januar bis 15. Februar 2015 | 34 |
| Kurzberichte der Beobachtungsstationen | 34 |
| Phänologische Beobachtungen | 37 |
| VERANSTALTUNGEN | 38 |
| Veranstaltungskalender | 38 |
| Öffentliche Veranstaltungen | 39 |
| MITTEILUNGEN | 40 |
| Umfrage Völkerverluste: Helfen Sie mit! | 40 |
| Publireportage: Günstige Bienenbeuten aus Online-Shop | 40 |
| Publireportage: Neues von der Bienenbeute: Trapezrähmchen | 41 |
| Streptomycin gegen Feuerbrand für 2015 erneut bewilligt | 41 |
| Feuerbrand: Einschränkung des Verstellens von Bienen 2015 | 42 |
| Bienensterben begann bereits 1850 | 43 |
| Konstellationskalender: Behandlungstage März 2015 | 43 |



FOTO: FRIEDRICKE RICKENBACH

Zu den ersten Trachtpflanzen im Jahr gehören die Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*).

DIE ZWEIFARBIGE SANDBIENE ...

... (*Andrena bicolor*) kann im Frühling häufig auch in unseren Gärten beobachtet werden. Als polylektische Art sammelt sie Pollen vieler verschiedener Frühlingsblumen wie z. B. von diesen Schlüsselblumen (*Primula*). Schön zu sehen sind die grossen, lockeren Pollenhöschen. Zum Nisten gräbt sie an vegetationsarmen Stellen bis zu einen Meter tiefe Erdnester.





Frühjahresarbeiten im Schweizerkasten

Die regelmässige Betrachtung der Unterlagen gibt schon früh Auskunft über den Zustand der Völker. Bei der Frühlingskontrolle werden diese Beobachtungen bestätigt.

ROBERT LERCH, KAPPEL (*robert.lerch@apiservice-gmbh.ch*)

Ich lege grossen Wert auf eine Imkerei, die mir Freude macht und die ich auch mit meinem sozialen und beruflichen Umfeld in Einklang bringen kann. Ich will mein Hobby nicht auf ein Maximum rationalisieren - gerade deshalb habe ich für meine Imkerei das Kastensystem im Schweizermass gewählt. Ich will keinen Stress bei der Betreuung der Bienen. Damit ich dieses Ziel erreichen kann, habe ich die Anzahl Standvölker auf 16 beschränkt. Im Frühjahr/Sommer kommen noch 10 bis 14 Jungvölker dazu. So kann ich die Bienen jeweils in den Morgenstunden an den Wochenenden gut betreuen. Da sich einer der Stände in der Nähe meines Wohnhauses befindet, geniesse ich die kurzen Momente, in denen ich jeweils am Abend ein

paar Minuten den Bienen am Flugloch zusehen kann, den Geruch des Bienenhauses einatme und ein stetes Summen in der Luft liegt. Ehrlich, gibt es etwas Schöneres?

Mit meiner Betriebsweise ersetzen Jungvölker alte oder schwächere Völker. Ebenso habe ich so die Möglichkeit, Imkerkollegen, die auf der Suche nach jungen Völkern sind, hie und da ein Volk abzutreten.

Das Bienenjahr beginnt

Bis März habe ich auf den Bienenständen nicht viel zu tun gehabt. Während der Wintermonate habe ich die Stände nach starken Unwettern kontrolliert. In meinem Lager liegen die Materialien für die kommende Saison bereit. Alle Imkerutensilien sind gereinigt und in stand gestellt. Das Zuchtmaterial wurde

ergänzt. Im Garten und im nahen Umfeld der Bienenstände beginnt die Frühlingsblüte. Ich bin bereit.

Meine wöchentlichen Kontrollen der Bodenschieber zeigen ein normales Verhalten der Bienen. Zur besseren Analyse der Unterlagen habe ich Quadrate von 5 cm Seitenlänge eingezeichnet.

Die Arbeiten im März hängen sehr stark vom Wetter ab. Unabhängig davon habe ich regelmässig die Winterunterlagen kontrolliert. Diese haben mir gezeigt, dass die Bienen schon seit Januar Brut pflegten. Wasserlachen auf den Unterlagen oder Kondenswasser an den Fensterscheiben sind weitere Anzeichen dieser Brut-tätigkeit. Auch ein steter Flug von Wasserträgerinnen – sogar bei nicht optimalen Witterungsverhältnissen – weist auf Brut-tätigkeit hin. Ich achte auf jedem Stand auf eine permanente Bienen-tränke, die nicht von den Bienen verkotet wird.

Weil die ersten Völker bereits im Januar zu brüten begannen, habe ich sie gedeckt. So konnten die Bienen Energie sparen und die Futtervorräte nahe der Brut laufend ergänzen.

Der März zeigt, ob die Bienen im Vorjahr genug Futter einlagern konnten. Viele Imker erzählten mir, dass die Völker letztes Jahr wesentlich mehr Futter verbraucht haben, als in den vorangegangenen Jahren. Diese Beobachtung machte ich auch auf meinen Ständen. Ich muss mir also die Frage stellen, ob meine Völker noch über genügend Futter verfügen. Anzeichen dafür finde ich auf den Unterlagen. Finde ich regelmässig neue Krümel, ist dies das Zeichen, dass Futter umgetragen wird und somit alles in Ordnung ist. Sorgen würden mir Völker bereiten, die kein Futter mehr umtragen. In diesem Fall hebe ich die Deckbrettchen an und beurteile die Menge der Bienen auf den Wabenschenkeln. Finde ich viele Bienen direkt unter den Deckbrettchen, zeigt mir dies an, dass die Bienen den Futterkranz



FOTOS: ROBERT LERCH

Frische Wachskrümel oder Zelldeckel zeigen an, von woher die Bienen das Futter an das Brutnest holten.





Milbenstatistik

Mit der regelmässigen Kontrolle der Unterlagen verfolge ich, wie sich die Varroamilbe im Vergleich zum letzten Jahr entwickelt. Diese Statistik bildet die generelle Varroabelastung des Standes ab und ist das Resultat aller Massnahmen, die zur Verringerung der Varroa beitragen.

2013 wurde die Varroawinterbehandlung kurz vor Weihnachten durchgeführt. 2014 erfolgte diese bereits am 30. November. Deshalb zeigt die Kurve 2014 Anfang Januar einen erhöhten Varroatotenfall. Dieser hielt bis ca. 3 Wochen nach der letzten Behandlung an.

Entwicklung im Januar

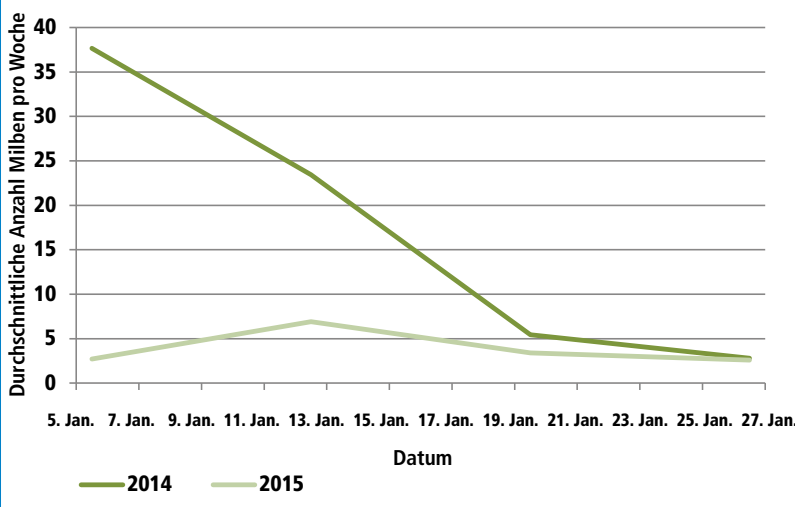
| | 2014 Schnitt/Woche | 2015 Schnitt/Woche |
|------------|-----------------------|-----------------------|
| 05.01.2014 | 38 | 04.01.2015 3 |
| 12.01.2014 | 23 | 11.01.2015 7 |
| 19.01.2014 | 5 | 18.01.2015 3 |
| 26.01.2014 | 3 | 25.01.2015 3 |

Ende Januar war der Totenfall 2014 und 2015 auf demselben Niveau. Mehrere Völker waren in Brut.

Aussage: Ende Januar waren keine Massnahmen nötig.



Durchschnittlicher Varroatotenfall Januar 2014 und 2015



aufgebraucht haben und sich deshalb auf den Wabenschenkeln befinden. In diesem Fall reiche ich den Völkern einen Honigfutterteig aus dem Fachhandel. Diesen lege ich direkt auf die Wabenschenkel über das Brutnest, damit er von den Bienen auch bei kühler Witterung aufgenommen werden kann. Das aufsteigende Kondenswasser macht das Futter geschmeidig. So kann das Ergänzungsfutter von den Bienen sehr gut abgebaut und verwertet werden. Sie fragen sich vielleicht, warum ich einem solchen Volk nicht eine Vorratswabe aus dem Wabenschrank gebe? Die Antwort ist einfach: Ich besitze keine Vorratswaben. So vermeide ich Wachsmottenfrass im Wabenschrank.

Frühlingskontrolle

Diesen Monat steht an einem schönen, sonnigen Frühlingstag die Frühjahrskontrolle an. Während dieser Tätigkeit

entferne ich alte, leere Futterwaben. Diese verarbeite ich im Dampfwachschmelzer jeweils sofort zu Blockwachs. Erkenne ich Brut in den Waben, schliesse ich die Kästen wieder. Völker ohne Königin, das heisst ohne Brut, löse ich auf. Auch die Waben der aufgelösten Völker werden eingeschmolzen.

Bei der Durchsicht der Völker achte ich auf folgende Anzeichen:

| | |
|---------------------|---|
| Weislichkeit | Verfügt das Volk über eine eierlegende Königin? |
| Brutbild | Ist es schön geschlossen oder lückenhaft? |
| Aussehen der Bienen | Sehen sie gesund aus oder gibt es Bienen mit Anzeichen von Virenkrankheiten (deformierte, verkrüppelte Flügel; Flügel die nicht normal am Körper der Bienen anliegen; Flügel die abgespreizt werden). |
| Sauberkeit | Ist das Kasteninnere sauber oder verkotet? |
| Futtermittel | Haben die Bienen noch genügend Futter? |
| Putzen | Wurden die Kastenböden durch die Bienen gesäubert oder liegen noch viele tote Bienen im Kasten? |

Bienenränke mit Fass und Überlaufrichtung. Der Maschendraht hindert die schwimmenden Holz- und Korkteile daran, über den Tonnenrand geschwemmt zu werden.

Ich freue mich jeweils, wenn alles in Ordnung ist. Finde ich Anomalien, gehe ich diesen nach. Das heisst, ich kontrolliere das Volk sehr gründlich und vermerke die Beobachtungen im Standblatt. Oft ist nach der ersten Kontrolle keine eindeutige Aussage über den Zustand des Volkes möglich. Von der Norm abweichende Beobachtungen notiere ich, um sicherzustellen, dass ich diese während einer späteren Kontrolle speziell beachte.

Aus Erfahrung weiss ich, dass sich die Völker zu Jahresbeginn verschieden rasch entwickeln. Ein vier Waben starkes Volk kann sich bis zur ersten Tracht sehr gut entwickeln. Bei diesen Völkern ist es jedoch wichtig, dass die Entwicklung verfolgt wird. Besonders Jungvölker mit noch junger Königin entwickeln sich normalerweise sehr gut. ◻

Arbeiten im Dadantmagazin

Sobald es die Witterung erlaubt, kontrolliere ich meine Völker. Vor dem Öffnen der Beuten nehme ich mir Zeit, um die Völker am Flugloch zu beobachten. Ordentlicher Flugbetrieb und Polleneintrag deuten auf ein intaktes Volk hin, das auch Brut pflegt.

JÜRIG GLANZMANN, KERZERS (juerg.glanzmann@apiservice-gmbh.ch)

Der Frühling naht in grossen Schritten. Beim ersten Flug kontrolliere ich, ob alle Völker fliegen. Die Beuten eingegangener Völker werden umgehend bienendicht verschlossen. Sonst werden diese ausgeraubt und allfällige Krankheiten können verschleppt werden. Die Beuten der eingegangenen Völker werden fachgerecht gereinigt und die Waben eingeschmolzen. Die neuen Rahmen für die Mittelwände, die Drohnenwaben, die Honigaufsätze und sonstiges Material stehen für die Imkersaison bereit.

Bereitstellen der Drohnenwabe

Das vergangene Jahr hat einmal mehr die zwingende Notwendigkeit von Massnahmen zur Reduktion der Varroapopulation aufgezeigt. Neben dem Bilden von Jungvölkern ist der zwei- bis dreimalige Drohnenschnitt ein geeigneter Weg, um die Milbenpopulation um bis zu 50% einzuschränken. Ich habe mich lange gegen diese Massnahme gestäubt und sie erst 2014 seriös bei allen meinen Ertragsvölkern eingeführt. Es gibt tausend Ausreden, dies nicht zu tun. Das

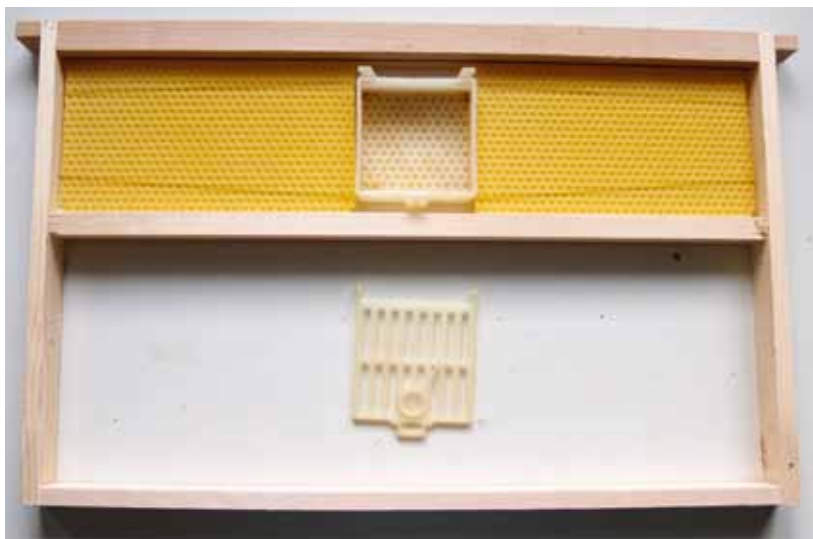
Ausschneiden der verdeckelten Drohnenbrut ist auch nicht wirklich eine schöne Arbeit. Wenn man jedoch dadurch den Verlust von einigen Völkern vermeiden kann, ist dies für mich Pflicht. Um möglichst sauber zu arbeiten, habe ich meine Drohnenwaben mit einem Holzsteg unterteilt. Im unteren Teil entferne ich den Draht, um dann die verdeckelten Drohnen einfach und ohne grosse Schmiererei auszuschneiden. Im oberen Teil baue ich einen Königinnenkäfig ein und verseehe den Rest mit Mittelwänden. Der Königinnenkäfig dient im Sommer zum Absperren der Königin; seit letztem Jahr führe ich die erste Sommerbehandlung mit dem Brutstopp durch, den ich in der Juninummer vorstellen werde. Den Deckel des Königinnenkäfigs entferne ich, sodass die Bienen auch diesen Platz ohne Hindernis nutzen können. Die Anleitung zum Drohnenschnitt ist auf unserer Homepage beschrieben (www.apiservice.ch).

Völkerkontrolle, Anzahl Waben auf Volksstärke abstimmen, Futtervorrat prüfen

Die erste Völkerdurchsicht erfolgt bei Temperaturen über 10°C, wenn die Bienen fliegen. Bei dieser Arbeit ersetze oder putze ich auch defekte Beuten- teile wie Boden oder Brutzarge. Meist wechsele ich die Teile aus, reinige und repariere sie dann ungestört zu Hause. Der Varroaschieber, der zum Schliessen des Gitterbodens dient, lege ich bei dieser Arbeit ins Innere der Beute. Dieser kann von oben oder von vorne durch das Flugloch eingefügt werden. Somit reinigen die Bienen den Kastenboden selber und ein wöchentliches Reinigen des Varroaschiebers ist nicht nötig. Werden die Bodenschieber nicht regelmässig gereinigt, entsteht ein Paradies für die Wachsmotten.

Die meisten Völker überwintern auf circa 10 Waben und sollten im März mindestens fünf Waben gut besetzen. Stammvölker, die schwächer sind, vereine ich mit Jungvölkern. Die ältere Königin (oder die schlechtere) wird entnommen und die Waben des Jungvolkes werden mit dem Stammvolk

Drohnenwabe mit Unterteilung, Königinnenkäfig (Deckel entfernt) und Mittelwänden.



Unterteilte Wabe mit Mittelwand (oben) und teilweise ausgebaute Drohnenwabe (unten).



FOTOS: JÜRIG GLANZMANN



Volk mit 6 bis 7 Waben inklusive Drohnenwabe und drei Futterwaben hinter dem Schied.

vereint. Im März können auch problemlos Königinnen ausgewechselt werden. Am einfachsten nimmt man die Wabe, auf welcher sich die Königin befindet, und fügt diese zusammen mit den ansitzenden Bienen in das neue Volk ein. Dies setzt allerdings voraus, dass die Völker gesund sind und keinerlei Anzeichen von Krankheiten aufweisen. Sonst ist Wabentausch verpönt. Völker, die schwächeln oder Anzeichen von Krankheiten aufweisen, sind umgehend abzuschwefeln. Ein Vereinen von solchen Völkern bringt keinen Erfolg. Bei Verdacht auf meldepflichtige Krankheiten wie Sauer- oder Faulbrut ist umgehend der regionale Fachassistent für Bieneninspektion zu benachrichtigen.

Der Brutraum wird nun der Volksgrösse angepasst. Wie bereits

erwähnt, starten die meisten Völker mit fünf bis sechs Brutwaben inklusive Drohnenwabe. Die Drohnenwabe hänge ich direkt ans Brutnest. Der Brutraum wird mit dem Schied abgetrennt. Hinter dem Schied belasse ich die Futterwaben, die ich einzeln – je nach Futterbedarf – aufkratze, damit diese geleert und danach eingeschmolzen werden können. Die Wabenabstände zwischen den Futterwaben, die sich hinter dem Schied befinden, werden erweitert, damit die Bienen diese nicht als Brutraum nutzen. Belässt man zu viele Waben oder setzt die Tracht früh ein, können die Bienen die Zwischenräume verbauen und die halb- oder ganz geleerten Futterwaben zur Einlagerung des ersten Nektars nutzen. Spätestens eine Woche vor dem



Bei einsetzender Tracht werden Zwischenräume verbaut.

Aufsetzen sind sämtliche Vorratswaben zu entfernen.

Imkern mit eingeschränktem Brutraum

Meine Dadant-Völker bewirtschafte ich mit eingeschränktem Brutraum. Das heisst, die Völker hausen bis zur Honigernte im Sommer auf sieben bis neun Brutrahmen. Wie es der Name sagt, befindet sich fast ausschliesslich Brut in diesen Waben. Etwas Pollen und Futter dürfen nicht fehlen, sind jedoch nur sehr beschränkt vorhanden. Bis zu Beginn der Frühtracht ist ein Futtermittelvorrat in den alten Waben hinter dem Schied vorhanden. Sobald aufgesetzt wird, ist «Reservefutter» fast ausschliesslich in den Honigzargen zu finden. Die Bauerneuerung der Ertragsvölker mit Mittelwänden erfolgt erst nach der Honigernte im Juli. Meist füge ich dann drei bis fünf Mittelwände ein, sodass die Magazine voll bestückt sind. Mit einer gut dosierten und kontinuierlichen Futtergabe werden die Mittelwände auch im Sommer gut ausgebaut und sofort mit dem verabreichten Zuckerwasserfutter gefüllt. Ausser der Drohnenwabe, die, wie hier beschrieben, in der zweiten Märzhälfte gegeben wird, bauen die Bienen im Brutraum nicht. Erst beim Aufsetzen der Honigzargen gebe ich einen Teil Honigmittelwände dazu. ◻

Futtermittelvorrat bei Miniplus

Ich überwintere meist einige Königinnen im Miniplus. Da diese Einheiten recht klein sind, ist vor allem der Futterhaushalt recht schwierig in den Griff zu bekommen. Im Herbst füttere ich die Miniplus auf vier Zargen auf und entnehme dann eine ganze Zarge, sodass die Völklein auf drei Zargen einwintern. Die oberste Zarge beinhaltet ausschliesslich Futter. Anfangs März ist die unterste Zarge dieser Völklein meist leer; weder Bienen noch Futter sind in dieser vorhanden. Somit kann sie entfernt und die Waben eingeschmolzen werden. Die Reservezarge, die ich im Herbst entfernt habe, setze ich nun oben drauf, damit diese Völker genügend Nahrung haben. Je nach Winter und Volksstärke sind die Völker frühzeitig zu kontrollieren. Bei akutem Futterbedarf kann auch bei tiefen Temperaturen eine Reservezarge mit Futter ergänzt werden.



Zarge mit Waben zum Einschmelzen (Bild).

Beobachtungen im zeitigen Frühling



Tragen die Bienen viel Pollen ein, schlägt des Imkers Herz höher.

FOTOS: RUEDI RITTER

Wird ein Volk geöffnet, bedeutet dies Stress und Wärmeverlust. Meistens ist es auch gar nicht nötig: Es gibt genügend Hinweise, welche eine Aussage darüber erlauben, ob es einem Volk gut geht, oder ob es mit Problemen zu kämpfen hat.

ALFRED HÖHENER, MÜHLETURNEN (a.hoehener@bluewin.ch)

Es ist März, die Natur erwacht. Jetzt geht's richtig los. Je nach Höhenlage und Härte des Winters blühen Schneeglöcklein und Krokusse. Bei den Bienen ist bei entsprechendem Wetter der Reinigungsflug voll im Gang. Nun zeigt sich, ob die Völker den Winter überlebt haben. Vor dem Flugloch liegen tote Bienen, die von den Bienen aus dem Volk geschafft werden. Wir unterstützten sie dabei, reinigen den Kastenboden oder wechseln, wenn vorhanden, die Unterlage. Dabei halten wir Ausschau nach einer kleinen Wasserpfütze auf dem Kastenboden. Ist die Unterlage nass, dann können wir sicher sein, dass die Königin lebt und das Volk Brut pflegt. Dieses Phänomen können

wir bereits im Februar bei jungen Völkern beobachten, die im Winter Brut pflegen. Diese Völker können wir also getrost in Ruhe lassen.

Untrügliche Zeichen

Bienen, die auf dem Flugbrett unruhig umherlaufen, zeigen uns an, dass das Volk ein Problem hat. Hier besteht Handlungsbedarf. «Heult» das Volk beim Öffnen des Kastens auf, dann fehlt vermutlich die Königin. Tragen die Bienen hingegen Pollen ein, ist sicher eine gesunde Königin vorhanden. Den Pollen brauchen die Bienen ja als Futter für die Kinderstube.

Haben wir im Herbst gut eingefüttert? Verkotete Völker sind immer ein Ärgernis, das wir mit der üblichen Zuckerwasser- oder Siruplösung gut verhindern können. Strömt aus dem

Flugloch warme Luft mit dem Geruch von frisch gebackenem Brot, dann leidet das Volk stark an Ruhr und ist oft nicht mehr zu retten.

Auch Völker, die im März nicht fliegen, auf der Unterlage kein Kondenswasser haben und nicht mehr summen, müssen näher angeschaut werden. Diese Völker sind nicht mehr am Leben. Gründe dazu gibt es einige. Man rechnet im Durchschnitt mit einem Winterverlust von 10%. In diesem Fall wird das Flugloch unverzüglich geschlossen, solche Völker werden nämlich gerne ausgeräubert und verschleppen so allfällige Krankheiten. Der Bienenkasten wird geleert, verkotete Waben gehören in den Abfall, restliche Waben werden eingeschmolzen.

Wasser

Beim Anflug der Biene auf das Flugbrett entdecken wir Bienen mit straff gespanntem Hinterleib. Das sind die Wasserträgerinnen, denn das Volk braucht im Frühling wegen der erhöhten



Bienen auf Eis. Wasserträgerin holt Wasser aus dem noch zugefrorenen Teich.

Bruttätigkeit viel Wasser. Ist die Bienenränke in Ordnung? Je kürzer der Weg vom Bienenstock zur Tränke, desto weniger Flugverluste sind zu beklagen. Die Sonne wärmt zwar schon ordentlich. Wird sie aber durch eine Wolke verdeckt, fallen die Temperaturen schnell und die Bienen erreichen das Volk möglicherweise nicht mehr.

Aus Sorge um fehlendes Futter im Bienenstock werden im Frühjahr oft Futterteig oder andere handelsübliche Futtermittel auf die Wabenschenkel gelegt. Dieses Futter wird von den Bienen sehr gerne aufgenommen. Eine Packung sollte bei einem normalgrossen Volk in zwei Wochen leergefressen sein. Verschmäht ein Volk dieses Futter, läuten bei mir die Alarmglocken. Ist das Volk schwach, hat aber ein schönes Brutnest, dann vereinigen wir es mit einem andern Volk. Ist das Volk schwach und hat ein lückenhaftes oder nur ein sehr kleines Brutnest, dann lösen wir es auf. Hat das Volk aber eine normale Grösse und verschmäht das Futter, dann sollten wir



Bienen holen Wasser sehr gerne auf Moos.

einen Blick ins Innere werfen. Leider sind diese Völker meistens nicht gesund oder weisellos. Um diese Jahreszeit ist meistens keine Ersatzkönigin

zur Hand, das Volk wird rasch schwächer. Weil ich nicht sicher beantworten kann, ob das Restvolk gesund ist, löse ich es auf. ☉



FOTOS: FRANZ-XAVER DILLIER

Erst das Zusammenspiel einer Vielfalt von Wild- und Honigbienen führt zu einer effizienten Bestäubung.

Die Gemeine Pelzbiene und ihr Kuckuck

Schon zeitig im Frühjahr kann man die Gemeine oder Frühjahrs-Pelzbiene (*Anthophora plumipes*) beobachten. Die Bodennester dieser recht häufigen Wildbiene werden aber, wie ich in meinem Garten dokumentieren konnte, von einer Kuckucksbiene, der Frühlings-Trauerbiene (*Melecta albifrons*) heimgesucht.

FRANZ-XAVER DILLIER (bienenzeitung@bluewin.ch)

Schon zeitig im Frühling (März) kann ich jeweils bei warmem Wetter die ersten Gemeinen oder Frühjahrs-Pelzbienen bei der Futtersuche im Garten beobachten. Besonders der

Winterjasmin (*Jasminum nudiflorum*) und die Stängellose Schlüsselblume (*Primula vulgaris*) bieten diesen recht häufigen Wildbienen eine willkommene erste Nektarquelle.

Bei der Gemeinen Pelzbiene sind diese ersten Blütenbesucher meist

Männchen. Die Art fällt durch ihr schnelles Flugverhalten auf, wenn die Tiere fast ein wenig hektisch von Blüte zu Blüte schwirren. Wenn sie absitzen, kann man die Männchen leicht an ihren typischen befiederten Mittelbeinen erkennen. Diese langen Haare



Ein Männchen der Gemeinen Pelzbiene (*Anthophora plumipes*) besucht blühenden Winterjasmin (*Jasminum nudiflorum*). Die Männchen dieser Art erkennt man an den typischen befiederten Mittelbeinen.

Gemeine oder Frühjahrs-Pelzbiene (*Anthophora plumipes*)

Grösse: 14–15 mm

Aussehen: ♀ bei uns kommen zwei Farbvarianten vor: 1. mit graubrauner Behaarung, rostroter Beinbürste und beigen Binden am Abdomen. 2. mit schwarzem Thorax und Abdomen. ♂ mit auffällig langen Fransen auf den ersten vier Tarsengliedern (Fussgliedern) des mittleren Beinpaars.

Flugzeit: Anfang März–Ende Mai (♂), Anfang April–Mitte Juni (♀)

Verbreitung: ganz Europa

Lebensraum: steilwandige Flussufer, Sand-, Kies- und Lehmgruben, Weinberge mit Trockenmauern oder Lösswänden, unverputzte Wände alter Häuser, Scheunen und Ställe

Nahrung: unspezialisiert, viele Pflanzenfamilien (polylektisch). Die Männchen lassen sich in Gärten und Parks vor allem an Blaukissen (*Aubrieta deltoidea*) beobachten.

Nistplatz / Nistweise: Nester in selbstgegrabenen Gängen in lehmigem Substrat von Hängen und Steilwänden, selten von ebenen Flächen, manchmal auch in offenen Schuppen. Überwinterung als Imago (erwachsenes Insekt)



Gemeine oder Frühlings-Trauerbiene (*Melecta albifrons*)

Grösse: 12–17 mm.

Aussehen: braungelbe Behaarung auf Kopf und Brust mit beige Flecken auf den Tergiten (Rückenschildern).

Flugzeit: März bis Ende Mai (♂) bzw. Ende Juni (♀)

Verbreitung: weite Teile Europas, nicht über 500 m ü. M.

Lebensraum: entspricht dem des artspezifischen Wirts.

Nahrung: als Kuckucksbiene hauptsächlich Nektar z. B.: Rote und Weisse Taubnessel, Gundermann, Kriechender Günsel, Huflattich, Löwenzahn.

Nistplatz / Nistweise: Nestparasit der Gemeinen Pelzbiene (*Anthophora plumipes*)

an den Füssen haben der Art ihren wissenschaftlichen Namen gegeben (*plumipes* = Federfuss).

Männchen Patrouillen

Die Männchen durchfliegen dieselbe geschlossene Runde immer nur in einer Richtung – mit oder gegen den Uhrzeigersinn – und behalten sie für Wochen bei. Dabei führt die Flugbahn das Insekt immer wieder zu denselben Blüten, sobald deren Nektarvorräte wieder aufgefüllt sind. Bei dieser Art fliegen die Männchen bereits etwa drei Wochen früher im Jahr als die Weibchen, was man als proterandrisch bezeichnet. So können sie bis zum Eintreffen der Weibchen mit ihren Patrouillenflügen ein Revier abstecken. Die Sitzplätze entlang der Patrouillen-Flugbahnen werden mit Duftstoffen markiert und dienen auch zur Überprüfung der Nistplätze und Trachtpflanzen ihrer Weibchen. Nachts schlafen sie in Hohlräumen oder beißen sich an Pflanzen fest.

Farbvarianten

Die etwa 15 mm grosse Gemeine Pelzbiene erinnert in ihrer behaarten, kompakten Erscheinung an kleine Hummeln, wie z. B. Ackerhummeln (*Bombus pascuorum*). Die Weibchen der Gemeinen Pelzbiene kommen im grossen Verbreitungsgebiet der Art in verschiedenen Farbvarianten vor. Es gibt braune, graue und schwarze Exemplare, was irrtümlicherweise zur



Gemeine Trauerbiene (*Melecta albifrons*) auf der Lauer. Typisch für diese Trauerbiene sind die beige Flecken am Rand der Tergite (Rückenschilder).



Die Trauerbiene sucht zwischen den Steinen nach Nesteingängen von Pelzbiene.

Beschreibung verschiedener Unterarten geführt hatte. Bei uns trifft man vor allem graubraune aber manchmal auch schwarze Tiere an. Die Männchen sind im Allgemeinen grau gefärbt und haben eine helle Zeichnung vorne auf dem Kopf.

Lebensweise

Die Pelzbiene fliegen früh im Jahr (März bis Juni). Sie sind ausgesprochen polyektisch – tragen für ihre Larven also

Pollen von vielen verschiedenen Pflanzenarten ein (10 Pflanzenfamilien sind nachgewiesen). Besonders beliebt sind z. B. Taubnesseln (*Lamium purpureum* und *Lamium album*) oder Geflecktes Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*).

Brutgeschäft

An warmen Apriltagen suchen die Weibchen die vorjährigen Nistplätze auf. In meinem Garten ist das ein Streifen mit nacktem Boden und



Das Weibchen der Gemeinen Pelzbiene (*Anthophora plumipes*) gräbt Neströhren in den trockenen Boden unter dem Vordach des Hauses.



Die Biene kommt rückwärts mit einer Ladung Erde aus dem Nestgang gekrochen. Die Erde wird von den Hinterbeinen weggestossen, bevor die Biene, ohne sich umzudrehen, wieder in der Nesthöhle zum Weitergraben verschwindet.



An dieser Stelle unter dem Vordach befinden sich mehrere Nesteingänge (oben Mitte mit einer Pelzbiene im Eingang). Unten links erkennt man eine herausgeschwemmte, leere alte Brutzelle.



Steinen an der Hauswand, vor Regen durch das Vordach geschützt. In der Natur sind die Nistplätze oft an Steilwänden aus Lehm oder Löss. An geeigneten Stellen können sich Aggregationen mit mehreren Hundert Nestern bilden. Die Weibchen graben maximal zehn Zentimeter lange Tunnel, die sich nach nur wenigen Zentimetern in zwei bis drei Gänge verzweigen. In den Gängen legen sie je eine Brutzelle an. Haupt- und Nebengänge werden mit einem wachsartigen Sekret ausgekleidet. Die Brutzellen sind elliptisch. Der Proviant wird in zwei Schichten eingelagert: Unten liegt ein mit etwas Nektar durchsetzter Pollenbrei, darüber flüssiger Nektar mit etwas Pollen. Auf dieser Nahrungsflüssigkeit schwimmt das Ei und später die Larve. Die Larven entwickeln sich noch im Sommer zu Imagines (geschlüpften Vollinsekten), die dann aber bis zum nächsten Frühjahr in ihren Brutzellen ruhen.

Ihre Kuckucksbiene

Die Gemeine oder Frühlings-Trauerbiene (*Melecta albifrons*) ist als brutparasitische Biene (Parasitoid) auf die Pelzbiene spezialisiert. Sie erreicht eine Körperlänge von 12 bis 17 mm. Man kann sie anhand ihrer braungelben Behaarung am Kopf, der dichten Thorax- (Rücken-) behaarung und den beiden aussen an jedem Tergit (Rückenschild) sitzenden beigen Flecken erkennen. Sie besitzt aufgrund ihrer parasitischen Lebensweise keinen Pollensammelapparat. Ihr Hinterleib ist etwas spitz zulaufend. Männchen und Weibchen können nur schwer voneinander unterschieden werden. Die Art ist weit verbreitet und kommt in den gleichen Lebensräumen vor wie ihre Wirte, die Pelzbiene. Sie steigt aber nicht über 500 m.ü. M. Sie ist wegen der Häufigkeit ihres Hauptwirtes, der Gemeinen Pelzbiene (*Anthophora plumipes*), nicht gefährdet.

Trauerbienen saugen Nektar an vielen verschiedenen Pflanzen wie z. B. Rote Taubnessel (*Lamium purpureum*), Weiße Taubnessel (*Lamium album*), Gundermann (*Glechoma hederacea*), Kriechender Günsel (*Ajuga reptans*), Blaukissen (*Aubrieta deltoidea*), Huflattich (*Tussilago farfara*), Wiesen-Löwenzahn (*Taraxacum officinale*). Pro Jahr



Mehrere Tage sind die Weibchen der Gemeinen Pelzbienen (*Anthophora plumipes*) mit dem Graben der Neströhren (links), dem Bau und Verproviantieren mit Pollen und Nektar der verschiedenen Nestzellen beschäftigt. Zwischen den Versorgungsflügen mit Pollen (rechts) wird der Eingang jeweils sorgfältig verschlossen.



Nicht immer genügt diese Vorsichtsmaßnahme, denn der Kuckuck, die Gemeine Trauerbiene (*Melecta albifrons*), hat das Geschehen von einem nahen Stein aus genau beobachtet. Noch ist die Pelzbiene (oben rechts) mit dem Verschliessen des Nesteingangs beschäftigt, da kommt schon die Trauerbiene (von unten links) angeflogen, um ein Ei ins gemachte Nest zu legen.



Diese Kuckucksbiene (*Melecta albifrons*) kann ihr Ei, im Gegensatz zu anderen Kuckucksbienen, in eine bereits verschlossene Wirtszelle legen. Sie bohrt mit dem Stachel an der Hinterleibsspitze ein Loch durch den erdigen Zelldeckel, klebt das Ei an die Innenseite und mörtelt die Einbruchsstelle wieder zu.



wird eine Generation gebildet, die von Anfang April bis Ende Mai (Männchen) bzw. Ende Juni (Weibchen) fliegt.

Man findet die Tiere meist zahlreich nahe an den Nistplätzen ihrer Wirte. Auch ich konnte die Gemeine Trauerbiene im Garten bei der Nistkolonie der Pelzbiene beobachten und fotografieren, wie sie dem Wirt auflauerte und seine Nester parasitierte (Fotoserie auf der vorangehenden Bildseite). Die Weibchen der Gemeinen Trauerbiene legen ihre Eier kurz vor oder nach dem Verschliessen der Brutzelle durch den Wirt in die fremden Nester ab. Die Gemeine Trauerbiene kann nämlich, im Gegensatz zu anderen Kuckucksbienen,

ihr Ei auch in eine bereits verschlossene Wirtszelle legen. Dabei wird der Zelldeckel mit dem Stachel und der Hinterleibsspitze durchstochen und das Ei an die Innenseite des Zelldeckels oder an die obere Zellwand geklebt. Gelegentlich soll es dabei zu Auseinandersetzungen zwischen dem Parasitoiden und seinem Wirt, dem zurückkehrenden Pelzbiene weibchen, kommen. Wie bei anderen Kuckucksbienen frisst die Trauerbiene-Larve vermutlich nach dem Schlüpfen in der parasitierten Zelle zunächst das Wirtsei oder die bereits geschlüpfte Larve und ernährt sich anschliessend vom eingetragenen Nahrungsvorrat. Die Überwinterung

der Trauerbienen erfolgt als Imago (geschlüpfte Vollinsekt) in der Brutzelle des Wirtes. ◻

Literatur

1. Müller, A.; Krebs, A.; Amiet, F., (1997). Bienen. Mitteleuropäische Gattungen, Lebensweise, Beobachtung. Naturbuch Verlag, München: 384 S (grafisch überarbeitete neue Ausgabe: Amiet, F.; Krebs, A. (2012). Bienen Mitteleuropas. Gattungen, Lebensweise, Beobachtung. Haupt Verlag, Bern – Stuttgart – Wien: 422 S.
2. www.wildbienen.info
3. www.wildbienen.de

Dave Goulson: Und sie fliegt doch Eine kurze Geschichte der Hummel

Hummeln sind bei den meisten Menschen noch deutlich beliebter als Bienen, da die pelzigen Geschöpfe als besonders friedfertig gelten. Die meisten Imker haben neben ihren Honigbienen auch die Hummeln im Sinn, wenn es um den Schutz geeigneter Lebensräume geht. Nach der Lektüre des Bestsellers von Dave Goulson werden Sie sie aber sicher richtig ins Herz schliessen.

Der Autor weiss seine Forschungsergebnisse über das Leben der Hummeln mithilfe persönlicher Erlebnisse fesselnd zu erzählen. Mit der Besiedlung Neuseelands, fern ihrer englischen Heimat, haben Hummeln ab 1885 ein neues Land erobert; zugleich wurde damit eine Hummelart vor dem Aussterben gerettet. Vor gar nicht langer Zeit, kurz nach Entdeckung des kommerziellen Nutzens von Hummeln in niederländischen und belgischen Treibhäusern, tauchten überraschend erste Hummeln in Tasmanien auf. Ein ideales Forschungsfeld, die Neuankömmlinge und deren Auswirkungen auf dem neuen Kontinent zu beobachten, denn eigentlich ist die Einfuhr fremder Tiere und Pflanzen in Australien strengstens verboten.

So kam es, dass Dave Goulson Hummeln nicht nur als faszinierende Wesen begreift, deren Flugfähigkeit die Schwerkraft zu überlisten weiss und die über besondere Fähigkeiten der Navigation verfügen. Denn Hummeln können an bestimmten Orten der Welt – allen menschlichen Sympathien zum Trotz – durchaus andere Arten verdrängen und tun dies auch. Dass sich die Honigbienen diesbezüglich nicht anders verhalten, sollte Imkern vor allem an Standorten mit besonders gefährdeten Nahrungskonkurrenten zu denken geben.

Meist sind Hummeln aber selbst bedroht, und zwar massiv, etwa durch die Einkreuzung kommerzieller Züchtungen und vor allem – vergleichbar mit den Honigbienen – aufgrund des lebensfeindlichen Agrarumfeldes, durch Krankheiten und Hybridpflanzen in den Gärten.

BUCHBESPRECHUNG



Dave Goulson (2014): Und sie fliegt doch
320 Seiten, ISBN 978-3-446-44039-5
Carl Hanser Verlag, München, Preis: Sfr 27.90

So ist das durchweg unterhaltsam geschriebene Buch auch als Plädoyer für die Bewahrung der Natur zu sehen – nicht nur für die Hummeln allein.

Niels Gründel, D-45468 Mülheim an der Ruhr
(info@niels-gruendel.de) ◻

Bienenforscher beobachtet Schwärme mit Hollywood-Filmtechnik

Mit Technik aus dem Kinofilm «Herr der Ringe» beobachtet das Team um Professor Thomas D. Seeley Bienenschwärme, die eine neue Behausung suchen. Und manchmal führen die Forscher die Honigbienen auch ganz bewusst in die Irre.

JÜRIG VOLLMER, CHUR (Info@juergvollmer.ch)

Nur wenige Wissenschaftler haben eine so hohe Reputation und eine so grosse Fan-Gemeinde wie der amerikanische Bienenforscher Thomas D. Seeley. Sein neues Buch «Bienendemokratie» lobt die «Financial Times» als «das hinreissendste Wissenschaftsbuch des Jahres». Für das 5. Schafisheimer Bienensymposium wurde Professor Seeley aus den USA eingeflogen, wo er an der renommierten Cornell University lehrt. Über 230 Imker aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und sogar Tschechien nutzten die einmalige Chance, vom Verhaltensbiologen zu vernehmen, wie Bienenschwärme ein neues Nest suchen und finden.

Wilde Honigbienen werden mit der Varroamilbe alleine fertig

Seeley erforscht «seine» Honigbienen im Arnot Forest, 500 Kilometer nordwestlich von New York. Hier beobachtet er seit 1978 neun wilde Bienenvölker, die auf einem zehn Quadratkilometer grossen Waldgebiet in etwa sechs Meter Höhe in natürlichen Baumhöhlen leben. Diese wild lebenden Honigbienen werden zwar auch von der Varroamilbe befallen, die 1987 erstmals in den USA nachgewiesen wurde und 1993 den Arnot Forrest erreichte. Durch die natürliche Selektion sind aber sehr starke Bienenvölker entstanden, welche die Varroapopulation auf tiefem Niveau halten.

«Bei einem Abstand von rund 850 Metern zwischen diesen Bienenvölkern gibt es auch keinen Verflug wie bei Bienenhäusern oder gruppenweise aufgestellten Bienenbeuten», erklärte Seeley.

Bei dicht aufgestellten Völkern landen nach jedem Flug 20 Prozent der mit Nektar «vollgetankten» Sammlerinnen im falschen Bienenstock. Bei zehn Flügen pro Tag sitzen am Abend 82 Prozent der Sammlerinnen im falschen Bienenstock – und bringen möglicherweise Varroamilben mit.

Erkenntnisse zur Varroa sind aber «nur» ein Nebenprodukt von Seeleys Forschungen. Er konzentriert sich auf das Phänomen des Bienenschwarms. Hat sich ein Schwarm niedergelassen, suchen einige Hundert Kundschafterinnen ein neues Nest. Von besonderem Interesse sind dabei die Mechanismen, mit denen die Kundschafterinnen ihr Volk danach zum neuen Nest führen.

Wie das Aufheulen eines Formel-1-Rennwagens

Wenn sich die Kundschafterinnen auf ein neues Nest geeinigt haben, fordern sie den Schwarm zum Abflug auf, indem sie mit der Flugmuskulatur ein Pfeifen erzeugen. Das Team von Seeley installierte im Innern einer Schwarmtraube hochempfindliche Mikrofone, um dieses Pfeifen aufzunehmen. «Mit den vielen Kabeln und den darüber gebeugten Biologen sieht der Schwarm aus wie ein Patient auf der Intensivstation», lacht Seeley. Bei den Tonaufnahmen kam er aber aus dem Staunen nicht heraus: Das Pfeifen der Kundschafterinnen hört sich an wie das Aufheulen eines Formel-1-Rennwagens am Start.

Neben Miniaturmikrofonen nutzen die Bienenforscher heute modernste Aufnahmetechnik aus Hollywood, um Bienenschwärme im Flug zu

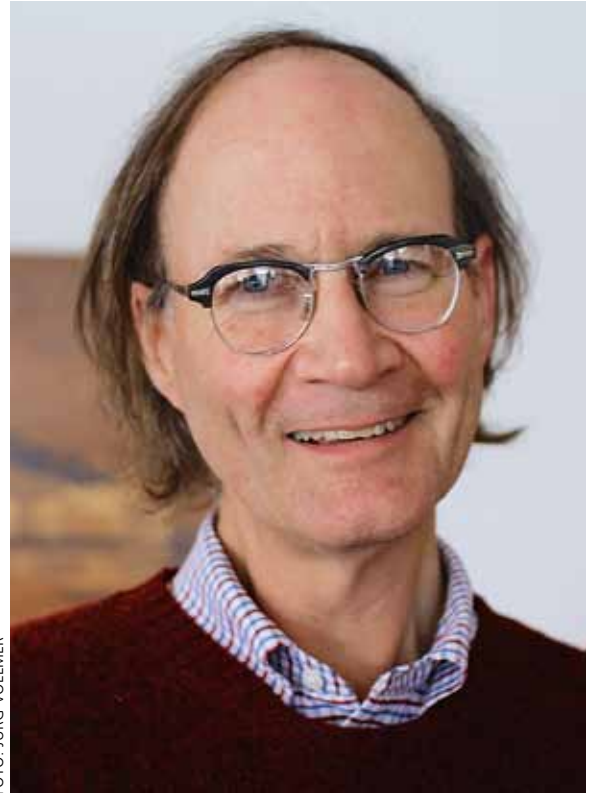


FOTO: JÜRIG VOLLMER

Bienenforscher Professor Thomas D. Seeley.

verfolgen. «Wir haben aus den Pixar Animation Studios hochauflösende Videokameras und raffinierte 3D-Simulationsprogramme erhalten, mit denen zuvor «Herr der Ringe» gefilmt wurde», freut sich Seeley. So konnte das Forscherteam zeigen, wie die Kundschafterinnen auf dem Flug zum neuen Bienenstock die Richtung vorgeben: Sie fliegen mit hohem Tempo knapp über dem Schwarm und lassen sich immer wieder überholen, um dann dieses Flugmanöver zu wiederholen.

Zum Schluss gab Thomas D. Seeley schmunzelnd zu: «Bienenforscher sind manchmal wie kleine Buben». So warf einer seiner Kollegen eine Handvoll Kieselsteine quer zur Flugrichtung durch einen vorbeifliegenden Schwarm – und die Bienen folgten prompt den schnell vorbeifliegenden Kieselstein-«Kundschafterinnen» in die Irre. Die echten Kundschafterinnen hatten danach alle Mühe, den Schwarm wieder auf den richtigen Weg zu bringen. 

Studie zur Pollendiversität – die zweite Saison steht vor der Tür!



Vor einem Jahr haben wir den ersten Aufruf zur Teilnahme an einer internationalen Studie zur Pollendiversität (Pollenvielfalt) veröffentlicht, welche vom COLOSS-Netzwerk ins Leben gerufen wurde. In diesem Beitrag präsentieren wir nun die ersten Resultate der Studie und laden Sie gleichzeitig ein, an der Fortsetzung der Untersuchung im zweiten Studienjahr teilzunehmen.

GINA RETSCHNIG¹, VINCENT DIETEMANN², PETER NEUMANN¹, GEOFFREY WILLIAMS¹

¹ INSTITUT FÜR BIENENGESUNDHEIT, VETSUISSE FAKULTÄT, UNIVERSITÄT BERN

² AGROSCOPE, ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, BERN

Bei dieser Studie geht es darum, die Vielfältigkeit des Nahrungsangebotes für Bienenvölker an verschiedenen Standorten in Europa zu erheben und zu vergleichen. Diese Vielfalt wird anhand des Pollens gemessen, welchen die Völker während der Saison eintragen. Die Untersuchung ist so konzipiert, dass eine Vielzahl von Imkerinnen und Imkern bei der Datensammlung mithilft und so ganz wesentlich zu dieser Studie beiträgt. Der offizielle Name der Studie lautet deswegen C.S.I. Pollen, wobei C.S.I. für «Citizen Scientist Investigation» steht (auf Deutsch: zivilgesellschaftliche Beteiligung an der Forschung). 2014

wurde die Studie gleichzeitig in 21 europäischen Ländern durchgeführt (siehe Abbildung nächste Seite unten). Dabei haben 415 Imker/-innen durch Sammeln und Analysieren von Pollen regelmässig Daten erhoben und so insgesamt 7800 Dateneinträge erfasst. Anhand dieser Daten möchten wir mehr über das Nahrungsangebot der Bienenvölker in Europa erfahren.

Erste Resultate der Schweiz

In der Schweiz haben im Jahr 2014 18 Imkerinnen und Imker an der Studie teilgenommen. Die Standorte der Bienenstände und die erhobene Pollendiversität sind in der Grafik auf der

nächsten Seite, oben dargestellt. Auf dieser Karte ist ersichtlich, wie viele unterschiedliche Pollenfarben an den verschiedenen Bienenständen in Abständen von jeweils drei Wochen gezählt werden konnten. Die Resultate zeigen, dass die Verfügbarkeit von Pollen stark variieren kann. Bienenvölker von Ständen, welche nah beieinanderliegen, können im gleichen Sammelzeitraum eine grosse oder auch eine kleine Vielfalt an Pollen sammeln. Eine detailliertere Analyse der Resultate wird auf europäischer Ebene stattfinden, bei der die Daten aus allen Ländern miteinbezogen werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden dann sowohl in einer internationalen wissenschaftlichen Fachzeitschrift als auch in den Bienenzeitungen der beteiligten Länder, also auch der Schweizerischen Bienen-Zeitung, publiziert werden.

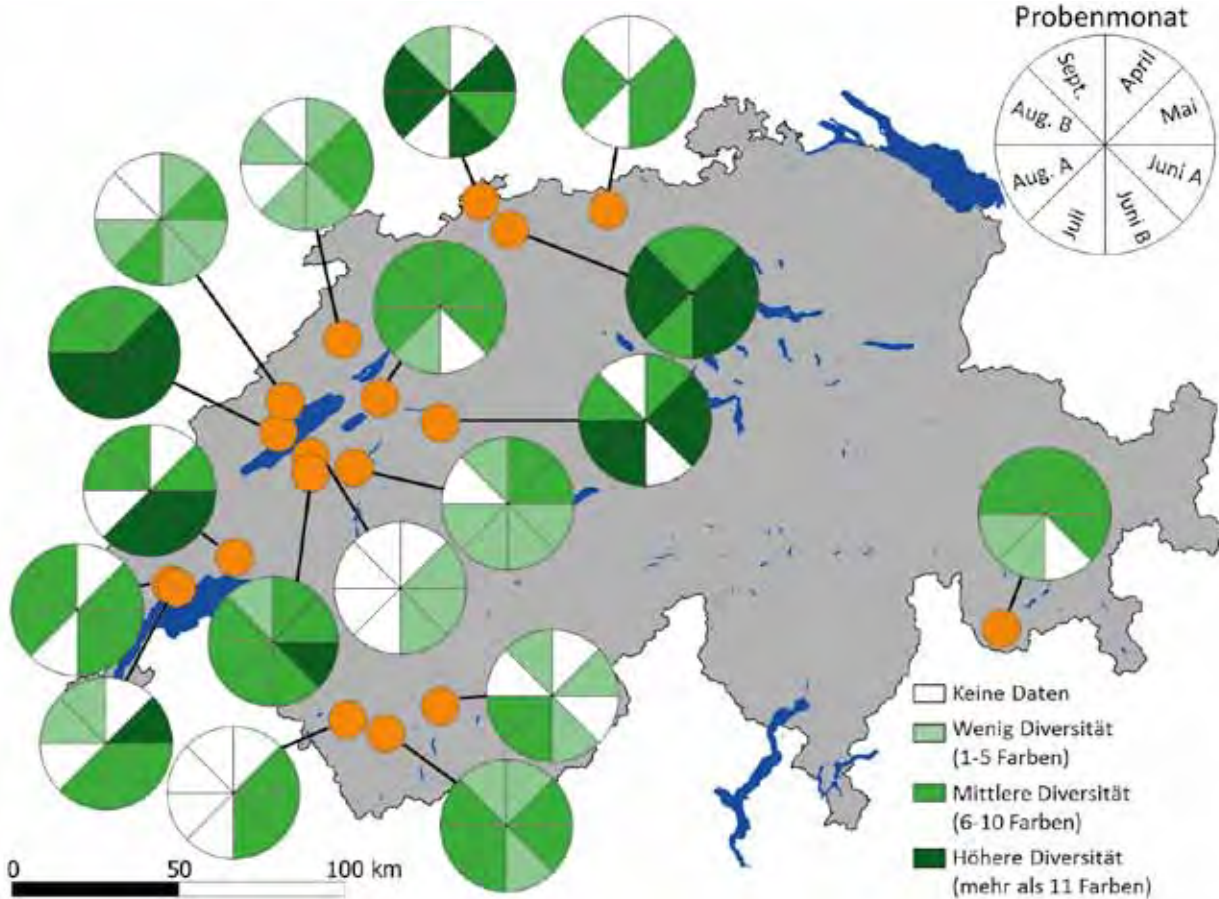
Der Versuch geht weiter – machen Sie (wieder) mit?

Ein Grossteil der bisherigen Teilnehmer hat sich bereit erklärt, auch in der Saison 2015 Pollen zu sammeln



FOTO: N. CARRECK

Ein Grossteil der nationalen C.S.I. Pollen-Koordinatoren aus den teilnehmenden europäischen Ländern (Karte) hat sich Ende Januar im dänischen Kopenhagen getroffen, um den weiteren Studienablauf für das Jahr 2015 zu besprechen.



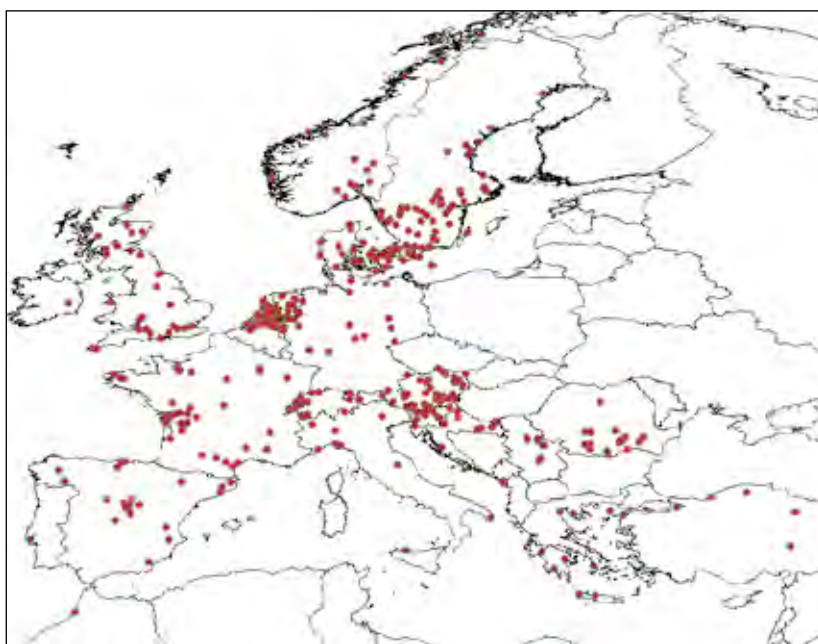
Auf 18 Bienenständen in der Schweiz haben Studienteilnehmer/-innen von jeweils drei Völkern die Pollendiversität erhoben. In Grüntönen dargestellt ist die Anzahl an beobachteten Farben in 20 g Pollen, welche zu den verschiedenen Probenahmezeitpunkten gesammelt wurden.

und zu analysieren. Wir sind diesen Teilnehmern sehr dankbar und freuen uns über die tolle Zusammenarbeit. Es wäre aber sehr wünschenswert, wenn sich noch viel mehr Imker/-innen an diesem Forschungsprojekt beteiligen würden. Je grösser die Teilnehmerzahl, desto mehr Daten

können erfasst werden. Umso besser sind dann auch die Aussagen abgesichert, welche von den Resultaten abgeleitet werden können, was dann natürlich auch den Imkerinnen und Imkern zugutekommen wird.

Wie auf der Karte oben ersichtlich, ist ein Grossteil des Landes

derzeit noch nicht ausreichend vertreten. Natürlich wäre es sehr interessant, die verfügbare Pollendiversität auch im Mittelland und dem Osten der Schweiz genauer zu untersuchen. Weitere Teilnehmer aus diesen Landesteilen würden wesentlich zu einer besseren regionalen Abdeckung beitragen.



Die 415 Teilnehmer/-innen der C.S.I. Pollenstudie stammen aus 21 europäischen Ländern.

Was benötige ich, um bei der Studie mitzumachen?

Sie verfügen über mindestens drei Bienenvölker auf einem Bienenstand und Pollenfallen für drei Völker. Falls Sie keine Pollenfallen besitzen, können wir, solange der Vorrat reicht, solche zur Verfügung stellen (nur für Magazinbeuten). Zusätzlich benötigen Sie einen Computer mit Internetzugang, da die Eingabe der Daten über ein Internetformular erfolgt.

Wie kann ich teilnehmen?

Alle nötigen Informationen für eine Teilnahme an der Studie finden Sie auf der folgenden Homepage:

www.bees.unibe.ch/content/research/csi_pollen/

Mit welchen Beuten wird in der Schweiz geimkert?

Auf fünf Schweizer Imker/-innen kommen fünf verschiedene Bienenbeuten: CH-Kasten respektive Schweizermass, Dadant, Zander, Langstroth und Deutsch-Normal-Mass. Der Rest der Welt reibt sich darüber verwundert die Augen, denn weltweit werden 70 % der Bienenvölker in Langstroth-Beuten gehalten. Eine Bestandesaufnahme über die 2014 in der Schweiz verkauften Beutensysteme.

JÜRIG VOLLMER, CHUR (info@juergvollmer.ch)

«Dadant & Sons» ist seit 1863 das Stammhaus der gleichnamigen Bienenbeute. Heute verkauft Dadant aber nur noch Langstroth, so wie ein grosser Teil der weltweiten Konkurrenz. Jedes Jahr produziert alleine Dadant über 500 000 Langstroth-Zargen und verkauft sie im eigenen

Online-Shop für 16 Dollar, eine komplette Beute für 70 Dollar. Dieser Preis wird von fünf Faktoren bestimmt: billiges Holz von der lokalen Ponderosa-Kiefer, eine industrielle Produktion, Online-Versand statt personalintensiver Fachgeschäfte, ein einziges Beutenmass und industrielle Imkerbetriebe als Grosskunden mit Zehntausenden von Beuten.

Schweizer Bienenbeuten-Schreiner werden in die Defensive gedrängt

Ganz anders in der Schweiz: Unsere Händler müssen ein halbes Dutzend Beutensysteme im Angebot haben. Schweizer Imker/-innen wollen zudem das leichte Holz der Weymuth-Kiefer, das oft aus dem Osten der USA importiert wird, und erstklassig verarbeitete Beuten. Viele Schweizer Bienenzüchter sind ausserdem Hobby-Imker mit fünf bis zehn Völkern, die im Fachgeschäft kompetente Beratung suchen. Aus diesen Gründen können die handwerklichen Beuten aus Schweizer Schreinereien und geschützten Werkstätten mit den industriell produzierten Beuten aus amerikanischen Online-Shops preislich nicht mithalten. Eine komplette Magazinbeute kostet im Schweizer Fachhandel rund 300 Franken, ein Schweizerkasten rund 500 Franken.

Die europäische Konkurrenz verschärft das Problem: Deutsche und österreichische Händler verkaufen komplette Magazinbeuten schon für 120 Franken. Schweizer Imker können über die Grenze fahren und ihre Magazinbeuten entweder in Baden-Württemberg oder im Vorarlberg kaufen. Interessant ist, dass es dort nicht Weymouth-Kiefer sein muss, sondern auch unbekanntes Holz sein darf. Und dass dort die lokale Handwerker-Qualität nicht zählt. Wenn die Herkunft von billigen Beuten überhaupt deklariert wird, sind es oft industrielle Produzenten aus Osteuropa. Als Holzart wird auch schon mal die Sibirische Linde angegeben, ein Baum, der endemisch nur in Westsibirien wächst.

Imker Rolf Marugg, Landrats-Präsident von Davos, imkert in seinem 2014 neu gebauten Bienenhaus mit Schweizerkastern.



FOTOS: JÜRIG VOLLMER

Handwerklich anspruchsvoller und damit teurer, die Hinterbehandlungsbeute.





Welche Bienenbeuten haben Schweizer Imker 2014 gekauft?

Eine unter Schweizer Fachgeschäften durchgeführte Umfrage zeigt, dass Magazinbeuten langsam aber sicher die Hinterbehandlungsbeuten und damit den traditionellen Schweizerkasten ersetzen. Die Schweiz nähert sich dem weltweiten Standard an und wird zum Magazinbeuten-Land. In zwanzig Jahren werden Schweizerkasten-Imker nur noch Exoten sein, glaubt man in der Branche.

Das Resultat der Umfrage ist ein Annäherungswert und keine exakte Prozentzahl. Für den Import von Magazin-Beuten aus dem Ausland gibt es nur Schätzwerte, die zwischen optimistischen 30 und pessimistischen 70 % liegen. Wir haben den Mittelwert von 50 % gewählt (Grafik unten).

«Es schleckt keine Geiss weg», meint ein Anbieter, «für zehn Schweizerkästen und ein Bienenhaus muss ein Imker ein Mehrfaches investieren, was Magazinbeuten kosten. Und das wabenweise Imkern mit dem Schweizermass ist sehr arbeitsintensiv.» Das Verschwinden des Schweizerkastens wird in der Branche bedauert. Nicht nur, weil man damit gegenüber ausländischen Anbietern einen Heimvorteil hatte. Mit dem Schweizerkasten verschwindet auch die schöne Tradition der Bienenhäuser. ◻

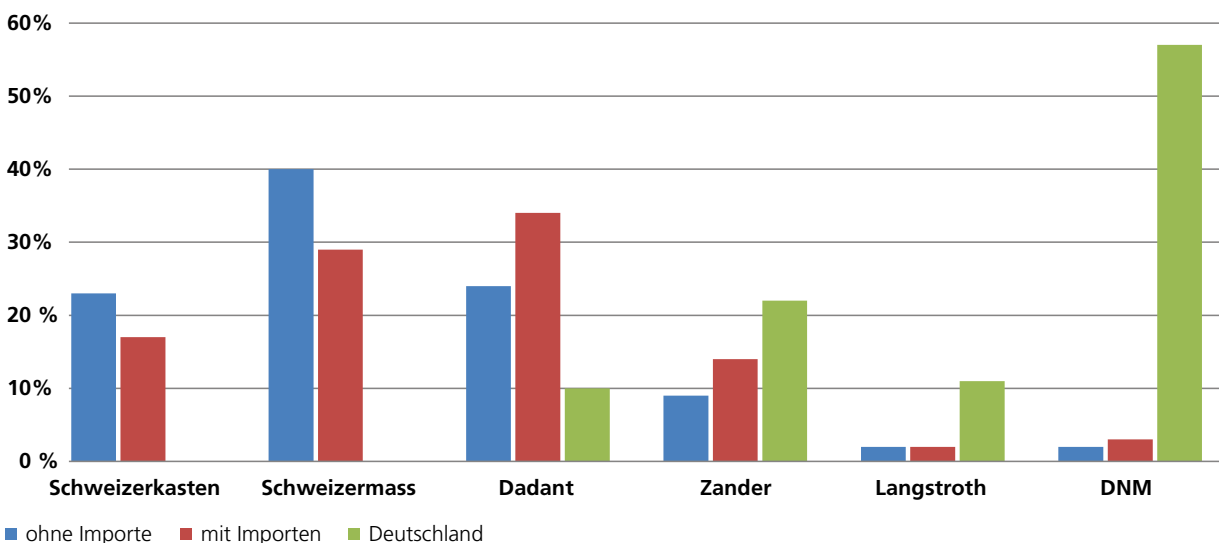


Vermehrt werden Magazine auch in Bienenhäusern aufgestellt.



Ist das Schweizer Bienenhaus vom Aussterben bedroht?

2014 in der Schweiz verkaufte Beutensysteme



Noch dominieren in der Schweiz die Beuten im Schweizermass. Bei den blauen Säulen sind nur die im Inland produzierten Beuten berücksichtigt. Bei den roten Säulen, inklusive der Importe, erhöht sich der Anteil der Beuten mit nicht Schweizermass und der Magazine. Die Zahlen aus Deutschland stammen aus einer Umfrage des «Deutschen Bienen-Journals» 2/2012. Darin wurden deutsche Imker nach dem von ihnen genutzten Beutensystem befragt.

Wie sind die Bienenbeuten von Langstroth,

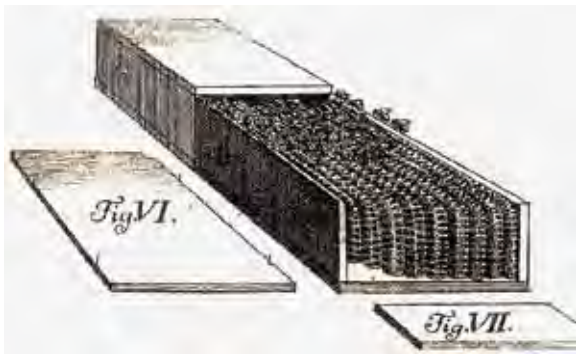
Seit über 100 Jahren wird in der Schweiz vor allem im Schweizerkasten und damit im Bienenhaus geimkert. In allen anderen Ländern werden Magazinbeuten ohne Schutz frei im Gelände aufgestellt. Immer mehr kommen aber auch bei uns Magazinbeuten auf. Wie sind Langstroth, Dadant, Zander & Co. entstanden? Und wieso gingen die Schweizer Imker so lange einen eigenen Weg?

JÜRIG VOLLMER, CHUR (info@juergvollmer.ch)

Wenn Imker von der Beute reden, dann hat dies sprachlich nichts mit der Jagdbeute zu tun, auch wenn der Zusammenhang nahe liegt.



Altägyptische Darstellung eines Imkers mit Tonröhren-Beuten. Wandzeichnung aus dem Grab von Pa-bu-Sa, 630 v. Chr.



Krainer Bauernstock.

Als «biutte» wurden im 8. Jahrhundert hölzerne Backtröge und Waschzuber bezeichnet, also ausgehöhlte Baumstämme. Und «biuta» wurden die natürlichen Höhlen der Bienen in Bäumen genannt. Der Schweizer «Böttch» und in Deutschland die «Bütt» zeugen sprachlich heute noch davon.

In den natürlich vorkommenden Baumhöhlen im Wald lebten ursprünglich die wilden Honigbienen. Schon 12 000 v. Chr. begann der Mensch aber, den Bienen künstlich ausgehöhlte Baumstämme oder andere Hohlräume als Nistplatz anzubieten. Nicht ganz uneigennützig, die Frühzeit-Menschen verlangten eine «Miete» in Form von Honig.

Von der Tonröhre über den Bauernstock zum Schweizerkasten

Die alten Ägypter hielten ihre Bienen 4 000 v. Chr. in Tonröhren. Die Römer setzten quadratische Rähmchen – aus getrockneten Riesenfenchelstängeln (*Ferula communis*) gebaut – mit Ruten zu ca. 1 m langen rechteckigen Tunneln

zusammen. Sie wurden mit einer Mischung aus Kuhdung und Lehm verputzt, getrocknet und in Reihen übereinandergestapelt. Diese römischen Horizontalbeuten hatten um 400 v. Chr. erstmals eine Verlängerung für den Honigüberschuss. Wenn die Verlängerung mit Honigwaben gefüllt war, wurden die Bienen mit Rauch zurückgetrieben und der Honig geerntet.

Im 18. Jahrhundert wurden in Europa «moderne» Horizontalbeuten entwickelt. Im slowenischen Sprachraum zum Beispiel der Kärntner oder Krainer Bauernstock, im Wallis und in Graubünden der Bauernkasten sowie im Berner Oberland das «Haslifässli». Die Honigwaben sind darin fest mit der Beute verbunden, weshalb sie als Stabilbau bezeichnet werden.

Dzierzon, Langstroth und Dadant sind die Väter der modernen Magazinbeuten

Damit bei der Honigernte nicht jedes Mal ein Teil der Waben herausgeschnitten und zerstört werden muss, entwickelte der deutsch-polnische Bienenforscher Johann Dzierzon 1845 den Mobilbau mit beweglichen Holzrähmchen in Hinterbehandlungsbeuten aus Holz.

Die Dzierzon-Rähmchen hatten einen grossen Nachteil: Ohne Bienenabstand zwischen den Rähmchenleisten verkitteten die Bienen die Rähmchen mit Propolis. Der Imker konnte die Waben nur schlecht rausnehmen und es ging wertvoller Honig verloren.

Ohne das Dzierzon-Rähmchen zu kennen, entdeckte Lorenzo Langstroth in den USA 1851 den Bee Space, den idealen Abstand zwischen Waben und Beutenwand. Langstroth entwickelte ein frei hängendes Rähmchen, das Verbauungen mit Propolis verhindert, und stellte es 1853 mit seiner neuen Magazinbeute vor.



Moderne afrikanische Top-Bar-Beuten aus Holz und einfache Röhren-Beuten aus einer Mischung von Mist, Stroh und ungebranntem Lehm werden heute noch in Ägypten nebeneinander eingesetzt.

Dadant, Zander & Co. entstanden?

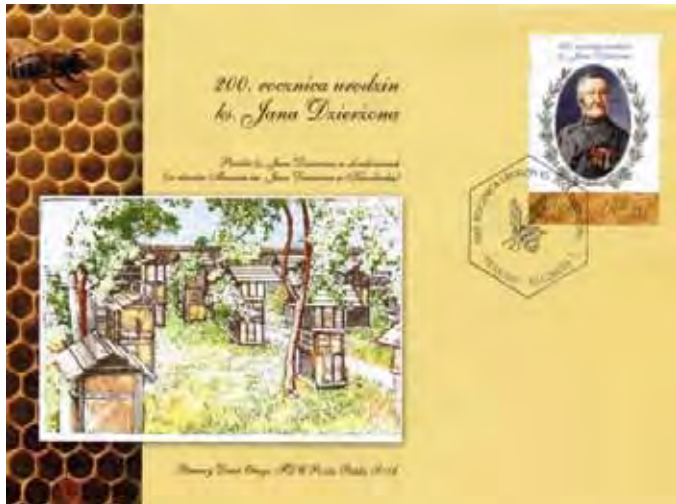


FOTO: POCZTA POLSKA



FOTO: WIKIPEDIA

Johann Dzierzon, Ersttagsbrief mit Sondermarke der polnischen Post (links) und Original-Skizze der Langstroth-Beute, ca. 1851 (rechts).

Das modulare Langstroth-Magazin (es hat gleiche Masse für Brut- und Honigwaben) mit dem Wabenmass $44,8 \text{ cm} \times 23,2 \text{ cm} = 1040 \text{ cm}^2$ gilt als Urform der modernen Magazinbeuten und ist heute das weltweit häufigste Beutensystem. Da diese Magazine nur von oben bearbeitet werden können, spricht man von Oberbehandlungsbeuten.

Auf der Basis des Langstroth-Magazins entwickelte Charles Dadant 1863 in den USA das Wabenmass $43,5 \text{ cm} \times 30,0 \text{ cm} = 1305 \text{ cm}^2$ (Brutraum), respektive $43,5 \text{ cm} \times 16,0 \text{ cm} = 696 \text{ cm}^2$ (Honigraum). Dieses ermöglicht eine effiziente Bienenhaltung in naturnaher Methode, erfordert aber unterschiedliche Rähmchen für Brut- und Honigraum. Das schmalere und dafür höhere Dadant Blatt-Magazin wird heute vor allem in Frankreich, in Italien und in der französischsprachigen Schweiz benutzt.




FOTO: AMERICAN PHILOSOPHICAL SOCIETY

Lorenzo Langstroth mit seinen Beuten, ca. 1890.

Bürki und Jecker entwickelten den Schweizerkasten

In der Deutschschweiz wollte man von Magazinbeuten lange nichts wissen. Stattdessen entwickelte Christian Bürki ab 1860 eine eigene Hinterbehandlungsbeute, die Josef Jecker ab 1880 durch die Anpassung der Rähmchengrösse der Brut und Honigwaben verbesserte. Dieser sogenannte Schweizerkasten mit gleich viel Brut- und Honigraum wurde nach 1900 in der Deutschschweiz zum verbreitetsten Kastentyp.

Den Schweizerkasten und andere Hinterbehandlungsbeuten können die Imker im Bienenhaus installieren, in dem sie vor Wind, Wetter und Bienen geschützt sind. Dazu kommt das soziokulturelle Phänomen, dass man sich zwischen Adelboden und Bad Segeberg gerne vor Fremden abschirmt. Bienenhäuser sind deshalb (ausser in Slowenien und Polen) vor allem in den deutschsprachigen Ländern zu finden. Im Rest der Welt werden Magazinbeuten ohne Schutz frei im Gelände aufgestellt.

Immer mehr kommen aber auch in den deutschsprachigen Ländern die Magazinbeuten auf. Interessant ist, dass sich dabei seit den 1970er-Jahren eine Beuten-Grenze gebildet hat: Im Norden wird überwiegend in den von der Imkerschule Bad Segeberg entwickelten Segeberger Beuten aus Hart-Schaumpolystyrol geimkert. In Baden-Württemberg, Bayern, in Österreich und der Schweiz setzt man vor allem auf Magazin-Beuten aus Holz. 



Der Frühlings-Krokus (*C. vernus*), auch Grossblumiger oder Holländer Krokus genannt, ist in bunten Mischungen im Handel erhältlich.



FOTO: B. GIMMEL

Künder des Frühlings: der Krokus

Frühlingsboten nennt der Volksmund all jene Blumen, die schon ab Ende Februar, mit Sicherheit aber im März oder April blühen und dann unwiderruflich den nahen Lenz ankünden.

HELMUT HINTERMEIER, 91605 D-GALLMERSGARTEN, (Helmut_Hintermeier@web.de)

Zwar ist der Boden durch die Schneeschmelze meist noch wie festgebacken und raue Märzwinde entziehen ihm oft die letzte Feuchtigkeit. Trotzdem durchstossen die zarten Triebe der Frühblüher die noch trockene, harte Erdkruste und drängen mit unbändiger Kraft den wärmenden Sonnenstrahlen entgegen. Um dem Geheimnis dieser ungewöhnlichen Vitalität auf die Spur zu kommen, müssen wir bis zur «Wachstumszentrale» unter der Erde vordringen: Bei den meisten Frühblühern entdecken wir unterirdische Sprossformen, die Wasser und vor allem viel Stärke enthalten. Bereits im Vorjahr hat die grüne Pflanze diese Speicherorgane gefüllt, deren Nährstoffe im zeitigen Frühjahr dem jungen Trieb zum ersten Aufbau von Blatt und Blüte dienen. Buschwindröschen,

Leberblümchen und Schlüsselblume besitzen einen Erdstängel als Vorratspeicher, Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*), Traubenhyazinthe (*Muscari*) und Tulpe (*Tulipa*) eine Zwiebel, Scharbockskraut (*Ficaria verna*), Lerchensporn (*Corydalis*) und Aronstab (*Arum*) eine Knolle. Zur letzten Gruppe gehört auch der Krokus (*Crocus*), dessen prächtige Blütenkelche in Gärten und Parks eine willkommene floristische Verbindung zwischen der zur Neige gehenden Blüte von Winterling und Schneeglöckchen und der später einsetzenden Tulpenblüte darstellen.

Attraktiv für Bienen und Falter

Bei den Frühjahrs-Krokussen (*Crocus vernus*) mit einer kaum mehr überschaubaren Sortenvielfalt bestechen die tiefvioletten, hellblauen, braunroten,

orangen, gelben und weissen Vertreter, deren Wirkung durch einen anders getönten Blütengrund und eine reizvolle Äderung der Blütenblätter noch gesteigert wird. Die nicht minder attraktiven Herbstkrokusse (*Crocus speciosus*, *Crocus pulchellus*) sind weniger populär als die im Vorfrühling blühenden Arten, die auch für die erwachende Insektenwelt eine hervorragende Stellung einnehmen. Der an der Griffelbasis reichlich gebotene Nektar enthält annähernd zu gleichen Teilen Trauben-, Frucht- und Rohrzucker und ist für den langen dünnen Rüssel überwinteter Falter (Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*), Tagpfauenauge (*Inachis io*), Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*)) bequem erreichbar. Doch steigt der Nektar in der engen Blütenröhre so weit in die Höhe, dass er auch langrüsseligen Hummeln zugänglich ist und selbst Honigbienen in der obersten Schicht daran zu



nippen vermögen. Allerdings dürfte Krokus-Nektar, soweit er überhaupt in grösseren Mengen eingetragen wird, nur zur Frühjahrsentwicklung der Völker dienen. Von wesentlich grösserer Bedeutung ist der von den Krokusblüten produzierte Pollen, der von den Bienen in stattlichen dottergelben bis orangefarbenen Höschen eingetragen wird. Vor allem die Massentrachten des wild wachsenden Frühlings-Krokus, der gleich nach der Schneeschmelze zu Tausenden die Wiesen der Alpen und Voralpen bedeckt, liefern von März bis Mitte Mai riesige Mengen biologisch hochwertigen Pollens, der an manchen Tagen bis zu 90 % aller von Bienen eingetragenen Höschen ausmachen. Auch bei grösseren Beständen in Gärten konnte ein Tagesanteil von rund 70 % Krokushöschchen festgestellt werden. Die Krokus-Tracht verteilt sich über den ganzen Tag mit einem Maximum in den Mittags- und frühen Nachmittagsstunden (rund 58 % aller Krokushöschchen werden zwischen 11 und 15 Uhr eingetragen). Die Gegenleistung der Bienen besteht in der Fremdbestäubung der zuerst vormännlichen Blüten.

Gewürz-, Heil- und Färbepflanze

Zu den im Herbst blühenden Formen der rund 80 Arten umfassenden Gattung zählt auch der Gewürz-Safran (*Crocus sativus*), eine alte Kulturpflanze Vorderasiens. Sie wurde durch die Araber in Spanien eingeführt, bevor sie sich nach Frankreich und den westlichen Mittelmeerlandern als Folge der Kreuzzüge ausbreitete. Aus den tief rotgelben Narben und Griffeln gewann man früher durch feldmässigen Anbau auch in Mitteleuropa Safran als Droge sowie zum Gelbfärben von Gewändern und Backwaren («Safran macht den Kuchen gebl»). Zur Gewinnung von 1 kg Safran waren 70 000–80 000 Blüten erforderlich. Reiner Safran wird nur aus den Blütennarben gewonnen. Werden auch die Griffel mitverarbeitet, ist er als sogenannter «weiblicher Safran» von geringerem Handelswert. Safran-Fälscher wurden früher hart bestraft: In einigen deutschen Dörfern erwartete solche Betrüger der Tod auf dem Scheiterhaufen. Als Medizinalpflanze war der Safran



FOTO: BAHMER

Der 8–10 cm hohe Gold-Krokus (*C. flavus*) blüht im Februar und März orangegelb und verstrahlt sofort nach der Blüte. Die Art lässt sich für Steingärten und auch für Rasen verwenden.



FOTO: BAHMER

Bei grösseren Beständen in Gärten konnte ein Tagesanteil von bis zu 70 % Krokus-Pollen-Höschchen festgestellt werden. Das Maximum liegt in den Mittags- und frühen Nachmittagsstunden.



FOTO: LINNE

Die Blüten des Safrans (*C. sativus*) besitzen einen sich in drei Narben spaltenden Griffel. Die süssaromatischen Narben werden getrocknet als Gewürz verwendet.



Die Weibchen der auch als Hain-Schwebfliege bekannten Winter-Schwebfliege (*Eristalis balteatus*) benötigen eiweissreichen Pollen für die Eiproduktion.



FOTO: BAHMER

Der bis 15 cm hohe Pracht-Herbst-Krokus (*C. speciosus*) blüht von Oktober bis November. Zu den Blütengästen zählt auch die Gemeine Sumpfschwebfliege (*Helophilus pendulus*).



FOTO: BAHMER

Der Sieber-Krokus, auch Griechischer Zwerg-Krokus genannt, blüht im Februar / März. Die nur 4–8 cm hohe Art ist seit spätestens 1841 in Kultur.



FOTO: MENERKE-BLOEM

schon im alten Ägypten bekannt. Im Altertum bereits von Hippokrates und Theophrast erwähnt, behielt der Safran seinen Ruf als Arzneimittel bis ins vergangene Jahrhundert: Er wurde gegen Augenentzündungen, Leber-, Nieren-, Brust- und Magenkrankheiten sowie als harntreibendes und krampflösendes Mittel angewandt. Heute ist die Droge aus den Pharmakopöen verschwunden und wird selbst in der Volksmedizin selten verwendet (für Menschen sind schon 12–15 g Safran tödlich!). Schon die Römer hatten den Safran als Färbepflanze genutzt. So soll z. B. der Randstreifen an der Toga der römischen Magistrate mit Safran gefärbt worden sein: Die gelbe Farbe war ein Symbol der Sonne und safranfarbige Gewänder von Göttern und Königen zeugten von Hoheit, Macht und Reichtum. In der christlichen Literatur galt Safran gelegentlich als Symbol des Goldes und damit zugleich der höchsten Tugend, der Liebe.

Vermehrung, Standort, Pflege

Nach der Fruchtbildung ist die unterirdische Mutterknolle der Krokusse eingeschrumpft. Blätter und Wurzeln haben inzwischen einer jungen Erneuerungsknolle Nährstoffe zugeführt, die der verbrauchten Knolle etwas seitlich aufsitzt und durch Zugwurzeln in die richtige Tiefenlage gebracht wird. Alle Krokusse



FOTO: J. OFIOLA

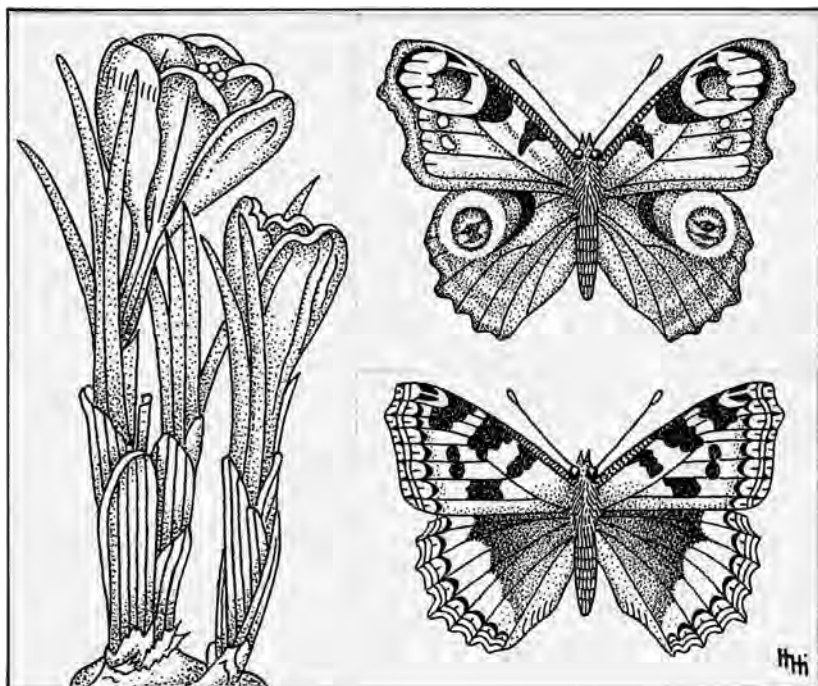
Der in den Alpen und Voralpen wild wachsende Frühlings-Krokus liefert gleich nach der Schneeschmelze für Bienen eine biologisch hochwertige Pollen-Massentracht.

schätzen nährstoffreiches, humoses Erdreich und einen sonnigen eventuell auch noch halbschattigen Platz. Je geschützter er ist, desto früher erscheinen die Blüten im Vorfrühling und desto länger halten sie im Spätherbst. Frühlingskrokusse pflanzt man im Herbst, Herbstkrokusse kommen im Sommer in den Boden. Auf einer Fläche so gross wie die Hand lassen sich je nach Grösse nahezu ein Dutzend unterbringen. Die Knollen werden je nach den Bodenverhältnissen sechs bis 10 cm tief in die Erde gelegt und mit einer Schicht Kompost bedeckt, aber nicht gedüngt. Geeignet ist ein Platz im Steingarten, dicht hinter einer Trockenmauer oder unter Gebüsch, wo Krokusse vor dem Laubausschlag blühen und vom späteren Schatten nicht mehr gestört werden. Wo Krokusse im Rasen wachsen, ist darauf zu achten, dass man das Stärke bildende Laub beim Mähen nicht abschneidet, denn die Pflanzen überstehen eine solche Tortur höchstens einmal. Werden Krokusse in Park- und Gartenrasen nicht ausgegraben, sondern sich selbst überlassen, gewinnen die gelben Sorten bald die Vorherrschaft und verdrängen die zartblau oder weiss blühenden. Diese farblichen sowie durch Mäusefrass entstehenden Lücken können jedoch durch Nachpflanzungen mit blauen und weissen Sorten wieder geschlossen werden.



FOTO: JUKAL

Auch die aus der Winterstarre erwachenden Hummelköniginnen (hier der Dunklen Erdhummel *Bombus terrestris*) wissen das frühe Nektar- und Pollenangebot zu schätzen.



ZEICHNUNG: H. HINTERMEIER

Mit Krokus-Nektar stärken sich Tagpfauenauge (*Inachis io*) und Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*), die als Falter überwintern.



Hanf- oder Korbweide (*Salix viminalis*) –

Eine Weidenart, welche sich sowohl als Trachtpflanze als auch als Rohstofflieferant für die Korbflechterei eignet. Allerdings müssen die Pflanzen für die unterschiedlichen Anforderungen entsprechend zurückgeschnitten werden.

CHRISTOPH JAKOB-LÜTHY, WEIER I. E. (christoph_jakob@yahoo.de)

An Bachläufen stehen Hanfweiden oft über lange Strecken als drei bis acht Meter hohe Büsche. Diese Hecken entstehen, weil Gemeindearbeiter bei einer Neuanlage oft bachab- oder aufwärts Weiden schneiden, das Schnittmaterial zu grossen Bündeln (sogenannte Faschinen)

Die männlichen Kätzchen sind als weisse «Wydebüseli» schon früh zu sehen. Sie blühen aber erst, wenn die gelben Staubfäden sichtbar werden.



FOTOS: CHRISTOPH JAKOB-LÜTHY

Die weiblichen Blüten blühen etwa gleichzeitig wie die männlichen. Sie sind auch schon früher zu sehen, werden aber kaum beachtet.



zusammenfassen und an einer neuen Stelle, wo die Pflanze wachsen soll, etwa einen halben Meter tief eingraben. Eine andere Möglichkeit ist die sogenannte Spreitlage, wo Weidenruten auf dem Boden grossflächig ausgebreitet und dann mit einer dünnen Erdschicht bedeckt werden. Die erste Variante wird verwendet, wenn eine möglichst dichte Hecke entstehen soll, die zweite, wenn eine grosse Fläche angesetzt wird. So entsteht zwar eine Massentracht für Bienen, aber eben nur im April, wenn die Hanfweide blüht. Zuvor und danach blüht oft meterweit keine Pflanzenart mehr. Das Stecken von verschiedenen Weidenarten ist zwar aufwendiger, aber im Interesse der Biodiversität eigentlich ein Muss.

Die Hanfweide hat spitze, lange Blätter und bildet bereits nach einigen Monaten an den frischen Trieben eine samtartige Oberfläche. Sowohl männliche wie weibliche Kätzchen werden bei der Blüte mehrere Zentimeter lang. Die jährigen Zweige sind olivgrün, ältere nehmen eine grau-grüne Farbe an. Wegen der für Weiden sehr langen, dicht wachsenden Blätter, sowie den überlangen, jährigen Ruten an einer Kopfweide ist die sehr häufige Hanfweide kaum zu verwechseln. Auf Hanfweiden wurden Raupen von über zwanzig verschiedenen Schmetterlingsarten gezählt. Da die meisten Schmetterlinge Dutzende von Eiern ablegen, bieten die unzähligen Raupen auch Futter für verschiedene Vogelarten.

Verschiedene Wuchsformen

Obwohl die Hanfweide ungeschnitten einen mehrstämmigen Strauch bildet, kann sie zu praktisch jeder Form gezogen werden: Wird sie jedes Jahr, egal auf welcher Höhe ab Boden, am gleichen Ort geschnitten, bildet sie mit den Jahren eine sogenannte Kopfweide. Diese spezielle Form kann man aber auch mit andern Weidenarten heranziehen. Der Name Kopfweide steht also nicht für eine bestimmte Weidenart, sondern für eine spezielle Schnittart.



- die häufigste

Die Triebe einer frisch geschnittenen Kopfweide können in einem Sommer bis zu drei Meter lang werden. Sie sind meist unverzweigt, also ideal fürs Korbflechten. Wenn ich Weidenruten ernte, schneide ich sie vom Stock ab und lege sie wie eine Reiswelle auf den Boden. Mit Schnüren binde ich sie anschliessend zu einem Bund von etwa drei Meter Länge und dreissig Zentimetern Durchmesser zusammen. Dabei hat es dünne, kürzere, dicke und lange Ruten, genau, wie man sie für einen Korb braucht. Aus einer einzigen Kopfweide kann ein grosser Kartoffelkorb geflochten werden.

Wird eine Pflanze zwei bis drei Meter über Boden geschnitten und werden dann jedes Jahr am Stamm die Seitentriebe entfernt, entsteht ein Weidenbaum. Hanfweiden können aber auch zu einem Zaun, einem Sonnenschutz, einem Tunnel, einem Spielhäuschen oder gar einem grossen Pavillon gezogen werden. Diese speziellen Wuchsformen sind jedoch nicht ganz unproblematisch, doch mehr davon in einer späteren Ausgabe.

Wer wie wir sich gleichzeitig der Bienenhaltung und der Korbflechterei verschrieben hat, kommt ab und zu in eine Zwickmühle: Für die Korbflechterei eignen sich am besten die einjährigen Triebe. Dazu werden die Ruten jedes Jahr im Winter, also lange vor der Blüte, geschnitten. Für die Bientracht hingegen sind die zwei- oder mehrjährigen Ruten den einjährigen überlegen. Diese älteren Ruten eignen sich aber kaum mehr fürs Korben, da zu viele Seitentriebe zu entfernen sind. Aus dieser Zwickmühle heraus hilft nur eine gezielte Unterteilung in Tracht- und Flechtweiden. Das erfordert zwar einen etwas höheren Aufwand, wenn in einer Uferhecke nicht alle, sondern nur jeder zweite Strauch geschnitten wird. Jeder Bienen- und Naturfreund leistet diesen Mehraufwand aber sicher gerne, da Weiden ja kaum Mangelware sind. ◻



Diese Korbweide wurde als Baum gezogen.



Der typische Kopfschnitt einer Korbweide.

Der Beutenkäfer – eine zu bekämpfende Seuche?

Gemäss Pressemeldungen plant das BLV, im Eilverfahren die TSV dahingehend zu ändern, dass der Kleine Beutenkäfer (SHB) statt wie bisher als zu kontrollierende (Art. 5 Lit ubis) als zu bekämpfende Seuche gelten soll, «damit die Vernichtung befallener Bienenvölker angeordnet werden kann» (NZZaS, 04.01.2015, S. 10). Dies entspricht derselben Logik, wie wenn man in einem Hühnerstall, in dem sich Marder einquartiert haben und den Hühnern die Eier (Brut) wegnehmen, die Hühner keulen müsste. Dann würde sich der Marder halt ein anderes Quartier suchen. Ebenso wenig wie der Marder eine Hühnerkrankheit ist, ist der SHB eine Bienenkrankheit. Er übernimmt in freier Natur wie die Wachsmotte die Aufgabe, verlassene oder kranke Bienenbehausungen zu entsorgen*. Er wittert pheromonähnliche Substanzen* und befällt schwache und gestresste Völker*, die ihren Stock verlassen wollen (oder sollten)*. Auch in den Fällen, in denen er starke Völker heimsucht und

dort wirklichen Schaden anrichtet, handelt es sich um Völker mit zu gering ausgeprägtem Reinigungsverhalten der Bienen oder des Imkers*. Dass ein Bienenvolk mit dem SHB auch ohne Schaden zurechtkommen kann, ist hinreichend belegt – Ausnahmen davon kommen bekanntlich auch bei der Wachsmotte vor.

Wenn befallene Bienenvölker abgeschwefelt werden (wobei man wegen der Flugtätigkeit des SHB diese niemals ebenfalls vollständig mit vernichtet), vermag der Käfer andere «geeignete» Völker über 16 km Entfernung zu orten* und dabei bis zu 50 km weit fliegen*. Ausserdem nimmt die Kopulationsfrequenz eines bedrängten Käfers innerhalb von wenigen Minuten zu*, sodass nur einige wenige Käfer nötig sind, um deren Überleben zu sichern. Die Geschlechterverteilung beim SHB ist etwa 50:50*, es ist für ihn also kein Problem, Geschlechtspartner zu finden. Findet der Käfer innerhalb von wenigen Tagen (sie können zwei Tage ohne Nahrung gut überbrücken)* keinen

anderen Bienenstock, befällt er Hummelnester*, die noch weniger als unsere Bienen diesem Angriff widerstehen und deshalb nicht überleben können – der SHB jedoch sehr wohl.

Folglich ist das Vernichten von Bienenvölkern die sicherste Strategie, die unkontrollierbare flächenmässige Verbreitung des SHB sicherzustellen, und wenn dann gleich auch noch die Beuten vernichtet werden, wie wohl in Süditalien geschehen*, unterstützt man diese Verbreitung noch sehr viel effektiver – wie dort bereits zu sehen ist*.

Die einzige Möglichkeit, ohne mit problematischen Medikamenten, deren Wirkung ohnehin nicht gesichert ist*, zu arbeiten, ist und bleibt die sorgfältige und hygienische Betriebsführung* – dann eben u. a. auch mit Käferfallen*. Die Verbreitung des SHB ist nach Meinung aller Fachleute nicht aufzuhalten, aber sie wird sich in unserem Klima eher in Grenzen halten, denn die optimale Entwicklungstemperatur liegt bei 30–36°C über den ganzen Entwicklungszeitraum der Eier

* Literatur hierzu (fast alles in Englisch) kann beim Verfasser angefordert werden.

◉ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

und Larven von fünf Wochen. Bei 18–24°C verlängert sich die Generationszeit bereits auf das Doppelte*, ergibt also nur die Hälfte an Nachkommen.

Eine verzögernde Massnahme im Moment ist sicher ein Einfuhr- und Wanderungsverbot aus beziehungsweise in befallene Regionen. Es ist dagegen nicht nur unsinnig, sondern direkt kontraproduktiv in hektischem Aktionismus Bienenvölker zu vernichten und in der Folge auch gleich Ersatzbestäuber mit auszurotten.

Wolfhard S. Hüsken, Netstal
(wshuesken@bluewin.ch) ◉



FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH

So blühten die Kamelien (oben) und am Flugbrett herrschte emsige Aktivität (unten).

Vorfrühling im Tessin

Im Tessin blühten bereits Mitte Februar die Kamelien und die Bienen zeigten sich aktiv. Sonne pur erlebte ich bei täglich 15°C in den Mittagsstunden.

Friederike Rickenbach, (rike.rickenbach@tabularium.ch) ◉



In die Kamelienblüten müssen sich die Bienen buchstäblich hineingraben.

Notvorrat

Jetzt hören wir im Radio wieder etwas, das vor Jahren eigentlich normal war: «Notvorrat». Wie steht es nun mit Esswaren, auch sehr lange haltbaren, und ihrem Ablaufdatum? Im Speziellen mit unserem auch über zehn Jahre haltbaren Honig?

Es gibt Fanatiker genug, die am Tag nach Ablauf der Frist alles wegschmeissen – auch Honig. Können wir das verantworten?

Es wäre dringend nötig, den Kunden zu erklären, dass je nach Produkt die Ware auch noch nach Monaten geniessbar ist.

Sonst wären wir Alten schon lange tot.

Ruth Habegger, Iffwil ◉



137. DELEGIERTENVERSAMMLUNG DES VDRB AM 18. APRIL 2015 IN ALTDORF (UR)

Seien Sie alle herzlich willkommen in Uri!

Der Verein Urner Bienenfreunde freut sich sehr, Gastgeber für die 137. Delegiertenversammlung des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde in Altdorf zu sein.



Verein
Urner
Bienenfreunde

Wenn Sie das Wappen unseres Kantons betrachten, kommt Ihnen wohl kaum in den Sinn, dass es in Uri auch Bienen gibt. Doch ich kann Ihnen versichern: Es gibt hier unzählige viel mehr Bienen als «Urner Stierägrindä».

Im Kreise der Urner Land- und Alpwirtschaft sind die 150 Bienenzüchterinnen und Bienenzüchter mit ihren rund 1300 Bienenvölkern zwar ein kleiner, aber kollegialer und sehr geschätzter Verein. Der Verein Urner Bienenfreunde wurde bereits 1878 gegründet. Zeitweise gab es in Uri sogar zwei Vereine, die sich 1994 wieder zu einem einzigen Verein zusammengeschlossen haben. Für die Urner Imkerinnen und Imker ist der Lehrbienenstand in Silenen das Zentrum für Kurse sowie der Begegnungsort zum Fachsimpeln, für Versammlungen und selbstverständlich auch, um die Kameradschaft und Geselligkeit zu pflegen.

Die Urner Bienenvölker verteilen sich vom milden Ufer des Urnersees bis hoch hinauf in die Bergheimwesen der Urner Alpen. Unsere Bienen finden im Tagesflug Obstbäume auf 450 mü.M., grosse Alpenrosenflächen und eine artenreiche Alpenflora weit über der Waldgrenze. So können die Urner Bienen je nach Jahreszeit abwechslungsreiche Tagesprogramme gestalten und wohl auch im wahrsten Sinn geniessen. Keine Frage: Die Biene kann sich bei uns als Königin in der Urner Alpenwelt und der Stier nur als König im Urnerwappen fühlen.

Uri ist bekanntlich einer der Gründerkantone unserer Eidgenossenschaft und liegt im Herzen der Schweiz. Mit rund 35000 Einwohnern ist er der zweitkleinste Kanton. Das besagt



Ständerat Isidor Baumann, Präsident des Organisationskomitees.

allerdings wenig. Denn der Kantonshauptort Altdorf und 19 weitere Gemeinden haben viel mehr zu bieten, als man ihnen zutraut. Uri übernimmt auch wichtige Funktionen für die gesamte Schweiz, die leider vielen zu wenig bekannt sind.

90 Prozent der Urner Arbeitnehmenden arbeiten in Uri in einem der 2000 kleinen und grösseren Unternehmen oder in einem der rund 650 Landwirtschaftsbetriebe. Von hoch qualifizierten Firmen in der Dienstleistungs-, Holz-, Metall-, Kunststoff- und Chemiebranche bis hin zu modernst eingerichteten Alpkäsereien – um nur ein paar wenige Beispiele zu nennen – ist in Uri fast alles zu finden. Nicht vergessen werden darf die Tourismusbranche, die in den letzten Jahren weit über die Schweizer Grenze hinaus mit dem einmaligen Tourismusresort des ägyptischen Investors Samih Sawiris in Andermatt grosse Aufmerksamkeit erhalten hat.

Uri ist auch ein wichtiges Wasserschloss der Schweiz und gewährt so für ganz Europa massgeblich die Durchfahrt auf der Schiene. Jeder vierte Zug auf dem Schweizer Schienennetz

Programm

Delegiertenversammlung, Samstag, 18. April 2015

- ab 9.00 Uhr Saalöffnung «Uristier», Tagungsort Dätwyler Stiftung
- 10.00 Uhr Beginn der Delegiertenversammlung

Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmzähler
3. Genehmigungen
 - 3.1 Traktandenliste
 - 3.2 Protokoll der 136. DV in Weinfeldern vom 5. April 2014
 - 3.3 Jahresberichte
 - 3.4 Jahresrechnung 2014
 - 3.5 Budget 2015
 - 3.6 Bericht der Revisionsstelle
4. Antrag Süssstrunk
5. Versammlungsort und Dauer der 138. Delegiertenversammlung 2016
6. Ehrungen
7. Mitteilungen Ressortleiter
8. Grussworte der Gäste
9. Varia

- 12.00 Uhr Ende der Delegiertenversammlung
- anschliessend Apéro
- 13.00 Uhr Mittagessen
- 14.00 Uhr Fachvortrag: «Der Kleine Beutenkäfer – aktueller Wissensstand und zukünftige Herausforderungen»

Gina Retschnig, Dr. phil. nat.,
Institut für Bienengesundheit,
Vetsuisse Fakultät, Universität Bern

anschliessend Dessert und Kaffee/ musikalischer Ausklang



FOTO: WWW.DAETWYLERSTIFTUNG.CH

Versammlungsort ist der Uristiersaal der Dätwyler Stiftung im neu renovierten Personalhaus der Dätwyler AG.



verkehr mit Urner Wasserstrom. Und wenn im Juni 2016 der 54 km lange Neattunnel mit dem Nordportal in Erstfeld eröffnet wird, schreibt Uri zusammen mit dem Tessin erneut internationale Verkehrsgeschichte. Auch wird im nächsten Jahr Uri mit der eidgenössischen Abstimmung über den Bau einer zweiten Gotthardröhre bestimmt viel zu reden geben. Ja, in Uri spielt der Verkehr seit Jahrhunderten eine lebenswichtige Rolle.

Uri können Sie in seiner Vielseitigkeit unmöglich an einem

Tag kennenlernen. Besuchen Sie doch unseren Kanton nach Ihrer Delegiertenversammlung vom 18. April 2015 erneut. Sie werden staunen, was wir Ihnen alles zu bieten haben – angefangen von Naturerlebnissen über sportliche Aktivitäten bis hin zu den unterschiedlichsten kulturellen Anlässen.

Geschätzte Vorstandsmitglieder, Delegierte und Gäste, wir heissen Sie herzlich in Altdorf willkommen. Die Bushaltestelle und Autoparkplätze befinden sich direkt neben dem Tagungslokal der

Dätwyler Stiftung. Wir setzen alles daran, dass Sie sich bei uns wohlfühlen und eine eindrückliche Delegiertenversammlung erleben.

Kommen Sie am 18. April 2015 an die Delegiertenversammlung nach Altdorf. Der Verein Urner Bienenfreunde und das OK fühlen sich durch Ihren Besuch im Kanton Uri sehr geehrt.

Im Namen der Urner Bienenfreunde und des Organisationskomitees

OK-Präsident:

Isidor Baumann, Ständerat ☞

Universität Bern über die Situation des Kleinen Beutenkäfers, der im Herbst 2014 in Süditalien festgestellt wurde. Aufgrund der bereits befallenen Länder und der grossen Anpassungsfähigkeit des Käfers muss leider auch mit einem Auftreten bei uns gerechnet werden. Die ausgewachsenen Käfer sind sehr aktiv und fliegen über grössere Distanzen. Sie werden vom Geruch der Bienenstände angelockt. Schaden verursachen die Larven an Waben, Brut und Honig. Ein Käferweibchen kann mehrere Hundert Eier im Bienenkasten ablegen, die meist nur schwer zu finden sind. Nach wenigen Tagen schlüpfen die Larven und beginnen ihr Zerstörungswerk. Befallene Völker sind verloren. Die Verpuppung der Larven erfolgt im Boden ausserhalb der Bienenkästen, was die Bekämpfung sehr erschwert. Bis jetzt existiert noch kein definitives Konzept zur Bekämpfung. Wichtig ist jetzt, dass das Bienenimportverbot aus Italien umgesetzt wird und wir Imker selber auf Bienenimporte aus südlichen Ländern verzichten, weil man zurzeit nicht weiss, wie weit sich der Käfer bereits verbreitet hat.

Josef Brägger, Riedholz ☞

Verein Schweizer Wanderimker VSWI – GV 2015

Am 17. Januar fand in Reiden (LU) die mit 91 Personen sehr gut besuchte Generalversammlung statt. Präsident Fritz Baumgartner begrüsst die Mitglieder, Referenten und Gäste, darunter

auch zwei Mitglieder des VDRB Zentralvorstandes, Olga Cadosch und Rene Zumsteg. Der Präsident führte zügig durch die Geschäfte inklusive der nötig geworden Statutenrevision.

Im Zentrum der Tagung standen die beiden Fachreferate, am Morgen von Marcel Strub, Wallierhof, Riedholz, zum Thema Seuchensituation und amtliche Kontrollen bei den Bienen ab 2016. Laut Strub hat sich die Seuchensituation in der Schweiz entspannt, aber es sind immer noch zu viele Bienenstände von der Sauerbrut betroffen. Leider musste 2014 erstmals im Raum Basel auf über 20 Bienenständen Sauerbrut festgestellt werden. Fazit: Es kann im Krankheitsbereich Bienen noch keine Entwarnung gegeben werden. Am Nachmittag informierte Frau Dr. Gina Retschnig von der



Präsident Fritz Baumgartner übergibt Referent Marcel Strub ein Präsent mit Emmentaler Spezialitäten.

FOTO: JOSEF BRÄGGER

Gelungener Info-Abend des Zentralwiggertaler Imkervereins

Der Einladung des Vorstandes zu einem Info-Abend nach Pfaffnau folgten am 7. November 2014 mehr als 50 Interessierte.

Präsident Franz Hirsiger blickte einleitend auf ein schwieriges Imker- und Bienenjahr zurück: Nach einem recht schönen Frühling begann der nasse, kühle Sommer. Zwar fiel die Honigernte zum Teil nicht schlecht aus, doch war die Schwarmneigung als Folge des unbeständigen Wetters gross. Die Varroabelastung in der Zwischentrachtzeit unter der Schadensschwelle zu halten, war nicht einfach. Durch den kühlen August mit hoher Luftfeuchtigkeit konnte die Ameisensäure

ihre volle Wirkung nicht entfalten. Immerhin wurde in der Gegend kein Streptomycin eingesetzt. Sorge bereitete die wieder leichte Zunahme der Sauerbrut. Die hohe Bienendichte erhöht zudem das Ansteckungsrisiko.

Nach einem kurzen Rückblick auf das Beraterjahr hob Kurt Hodel die Wichtigkeit einer sorgfältigen Winterbehandlung hervor – der Varroadruck sei sehr hoch! Er wies auf den Beutenkäfer in Italien hin und dass deshalb keine Bienenvölker

aus unbekanntem Gebieten importiert werden sollten.

Anlass zur Diskussion gaben die neuen amtlichen Kontrollen der Primärproduktion bei den Imkern. Als Primärprodukte gelten Pflanzen, Tiere und daraus gewonnene Erzeugnisse, die zur Verwendung als Lebensmittel (z. B. Honig) bestimmt sind.

54 Siegelimker!

In seinem Vortrag «Schweizer Bienenhonig – ein Qualitätsprodukt» hob Franz Blum die

Vorzüge des Goldsiegels des Dachverbands der schweizerischen Bienenzüchtervereine *apisuisse* hervor. Dieses bürgt für saubere, rückstandsfreie Qualität und schonende Verarbeitung. Dies wird bei den Zentralwiggertaler Imker/-innen gross geschrieben, machen im Verein doch fast die Hälfte der Mitglieder bei diesem Programm mit. «Es ist wichtig, dass der Kunde uns Imkern vertrauen kann und mit dem Goldsiegel geben wir dem



Kunden dieses Vertrauen», so Blum. Der Siegelimker lässt seine Imkerei regelmässig von geschulten Fachleuten überprüfen. Von besonderer Bedeutung sind die artgerechte Bienenhaltung, vorschriftsgemässe und rückstandsfreie Behandlung der Bienenkrankheiten sowie Hygiene und Sauberkeit bei Honigernte und -verarbeitung. Wenn Imker/-innen diese Anforderungen erfüllen, dürfen sie dies mit einem Goldsiegel auf dem Honigglas bekunden.

Abschliessend gab der Präsident bekannt, dass der Imkerverein Zentralwiggertal im Jahre 2015 sein 125-Jahr-Jubiläum feiern darf. Er lud alle Mitglieder herzlich zur Jubiläumsgeneralversammlung mit Unterhaltung am 7. März 2015 ein.

Andrea Baumgartner,
Hintermoos
(baeumli4@bluewin.ch) ☞

Der Bienenzüchterverein Oberdiessbach und Umgebung macht den Schritt in die digitale Welt

Unter dem Motto «klein aber fein» hat der Bienenzüchterverein Oberdiessbach und Umgebung seine Homepage aufgebaut. Sie soll, in Ergänzung zu den bestehenden Kommunikationskanälen, als Informationsplattform für die Vereinsmitglieder dienen und auch aussenstehenden Bienenfreunden einen Einblick ins Vereinsleben ermöglichen.

Eine Übersicht der Anlässe, die Vereinsgeschichte sowie ansprechende Bildergalerien bilden die Schwerpunkte dieser schlicht gestalteten Homepage.

Bei der Wahl des Inhaltsverwaltungssystems wurde besonders darauf geachtet, dass dieses auch von Nicht-Spezialisten bedient werden kann und der Verein somit unabhängig und selbstständig die Homepage



verwalten und aktualisieren kann. Auf der Seite www.bieneneroberdiessbach.ch ist so eine zweckmässige Homepage ent-

standen, die gefällt und Freude bereitet.

Reto Bleuer, Verantwortlicher
Homepage BZVO ☞

Die Imker sind zum Wohl der Bienen da

Der Imker-Verein Unterrheintal darf sich über Mitgliederzuwachs freuen. Die Haltung von gesunden Völkern hat oberste Priorität.

Präsident Markus Niederer begrüsst die Imker/-innen des Vereins zur 103. Hauptversammlung. Speziell willkommen hiess er die Gäste Hans Züst, Präsident des Imkerverbandes St. Gallen-Appenzell und Hans Sonderegger, kantonalen Bieneninspektor.

Der Präsident blickte auf das vergangene Bienenjahr zurück,

welches mit einem warmen Frühling mit vielen Blüten begann. Wegen der Trockenheit boten diese aber keinen Nektar und die Bise hinderte die Bienen am Flug. Der kalte und nasse Sommer rief die Imker zur erhöhten Aufmerksamkeit auf, die Bienenvölker mussten gefüttert werden, die Honigernte



Präsident Markus Niederer mit den Neumitgliedern.

FOTO: NIKLAUS GEIGER

fiel gering aus. Peter Bartholet berichtete über sein erstes Jahr als Bieneninspektor. Im Vereinsgebiet gab es einzelne Fälle von Sauer- und Faulbrut. Dank der raschen Information der betroffenen Imker konnte eine Ausbreitung verhindert werden.

Weiterbildung am Monatsstamm

Über dreissig Imkerinnen und Imker trafen sich jeweils zum Stamm. Je nach Jahreszeit wurden die Themen priorisiert und von Fachpersonen oder Vereinsmitgliedern vorbereitet. Die neue Homepage – www.rheintalimker.ch – bildet einen Schritt in die Vereinszukunft. Melanie Brunner verdient den Dank für die modern gestaltete Plattform. Die langjährigen Mitglieder John Fiechter und Willy Tobler haben auf die HV den Rücktritt eingereicht. Vier neue Imker/-innen haben den Grundkurs besucht oder sind noch in Ausbildung.

Sie wurden mit Applaus im Verein willkommen geheissen.

Steigende Herausforderung

Die jährlichen Winterverluste sind nicht nur ein schweizerisches Problem, sie treten weltweit auf. Eine neue Gefahr droht mit dem Kleinen Beutenkäfer. Hans Sonderegger, kantonalen Bieneninspektor, mahnte deshalb zur besonderen Vorsicht. Der Verkauf und Fremdplatzierung von Völkern darf nur in Absprache mit dem Bieneninspektor abgewickelt werden. Das neue Jahresprogramm unterstreicht die Wichtigkeit, an den Monatsanlässen dabei zu sein. Der Präsident bedankte sich beim Vorstand und den Vereinsmitgliedern. Ihnen wünscht er nur gesunde Bienenvölker und viel Freude bei allen Bienenarbeiten.

Niklaus Geiger, Berneck
(niklaus.geiger@bluewin.ch) ☞



Apistische Beobachtungen: 16. Januar bis

Wärmster Wintertag am 10. Januar – Februar mit Kaltfront und Milde

In der Innerschweiz stieg die Tagesmitteltemperatur am 10. Januar auf 15,1°C. Diese Milde wurde seit Messbeginn 1871 in keinem Wintermonat (Dez. bis Feb.) registriert. Auch die Alpensüdseite und das Engadin wurden mit viel Sonne beglückt.

Nach der ungewöhnlichen Wärme brachten Strömungen aus dem Norden in der zweiten Januarhälfte den Winter zurück. Im Flachland bewegten sich die Temperaturen im normalen Januarbereich. Vom 16. bis zum 21. Januar zog ein markantes Störungssystem mit kräftigen Niederschlägen über die Schweiz und brachte beidseits der Alpen Schnee bis in tiefe Lagen. Die kühlfeuchte Luft einer kräftigen Nordströmung brachte dann in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar im nördlichen Flachland eine Schneedecke vom Genfersee bis zum Bodensee. Der 26. Januar sorgte für etwas Verwirrung. Während es im Fricktal am Morgen schon schneite, schien in der Ostschweiz die Sonne am praktisch wolkenlosen Himmel. Am Abend erfassten dann die Schneefälle die ganze Schweiz. So blieb es bis zum Monatsende winterlich, mit kalten und grauen Tagen.

SCHNEEREICHER FEBRUARBEGINN

Der Sonntag, 1. Februar, war in vielen Regionen schneereich. Auch in tieferen Lagen blieb die weisse Pracht bei 0 bis -3°C überall liegen. Auch in den Tagen darauf schneite es wiederholt. Der Zufluss von kalter Luft aus Osten mit frostigen Temperaturen im Flachland von -1 bis -6°C hielt an. In höheren Lagen wurde es deutlich kälter. So registrierte Samedan -23°C. Eine eisige Bise mit Böen bis zu 130 km/h brachte ab dem 4. Februar der Schweiz für einige Tage das Schlottern bei. Mehrheitlich blieben die Temperaturen unter der Nullgradgrenze und die zähe Hochnebeldecke liess nur gelegentlich die Sonne durchblicken. Am Samstag, 7. Februar, sorgte ein Zwischenhoch in den Bergen über 1600 Metern für nahezu wolkenlose Verhältnisse.

KALTFRONT UND STÜRMISCHER NORDWIND, Schon am folgenden Tag brachte eine Kaltfront ein paar Zentimeter Schnee und stürmischen



Nordwind. Im Flachland lagen die Temperaturen zwischen -5 und -11°C. In Samedan mass man polartaugliche -19°C.

HOCH GABRIELA

Der 10. Februar begann neblig und Hoch Gabriela sorgte für einen klaren Tag. Abgesehen von Kondensstreifen blieb die ganze Schweiz wolkenlos. Die Temperaturen stiegen im Norden bis auf 7°C. Im Tessin gab es vorfrühlingshafte 13°C. Trotz regionaler Nebeldecken und einigen Schleierwolken

blieb es einige Tage mehrheitlich sonnig und auch am Freitag, dem 13., hatten wir nochmals 7 bis 10 Stunden Sonnenschein. Mitte Februar endete das freundliche, milde Wetter in der Deutschschweiz. Einige dichte Wolken zogen über die Westschweiz und brachten zeitweise auch etwas Regen. Das Thermometer pendelte zwischen 5 und 13°C. Besonders in den Föhntälern lagen die Werte aber nochmals im zweistelligen Bereich.

René Zumsteg ☺

Kurzberichte der Beobachtungsstationen

RICKENBACH, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Bis zum 20. Januar hatten wir in unserer Gegend keine Eistage zu verzeichnen. Aber dann nahm uns der Winter mit einigen Schneetagen und bissigkalten Nächten endlich in seine gewohnten Griff. Bis jetzt hatten wir im Februar ganze acht Eistage. Eine kräftige Bisenlage liess sibirische Gefühle aufkommen. Die Bienen zogen sich sicher zu einer schönen Wintertraube zusammen, was ihnen sehr gut tat. Aber die innere Uhr läuft trotzdem. Wie die ersten Schneeglöcklein, die durch den Schnee ihr Erwachen zeigen. Bis jetzt sah ich aber überhaupt keinen Haselpollen oder frühe Weiden, die den Frühling ankünden. Und nicht vergessen: Sind alle Vorbereitungen für das Bienenjahr 2015 getroffen? Wenn nicht, darf derjenige nicht an die Fasnacht! Beim Honigabfüllen auf die herumfliegenden Konfetti und Ráppli aufpassen! Mit Frühlingsgefühlen grüsse ich alle,

Max Estermann



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

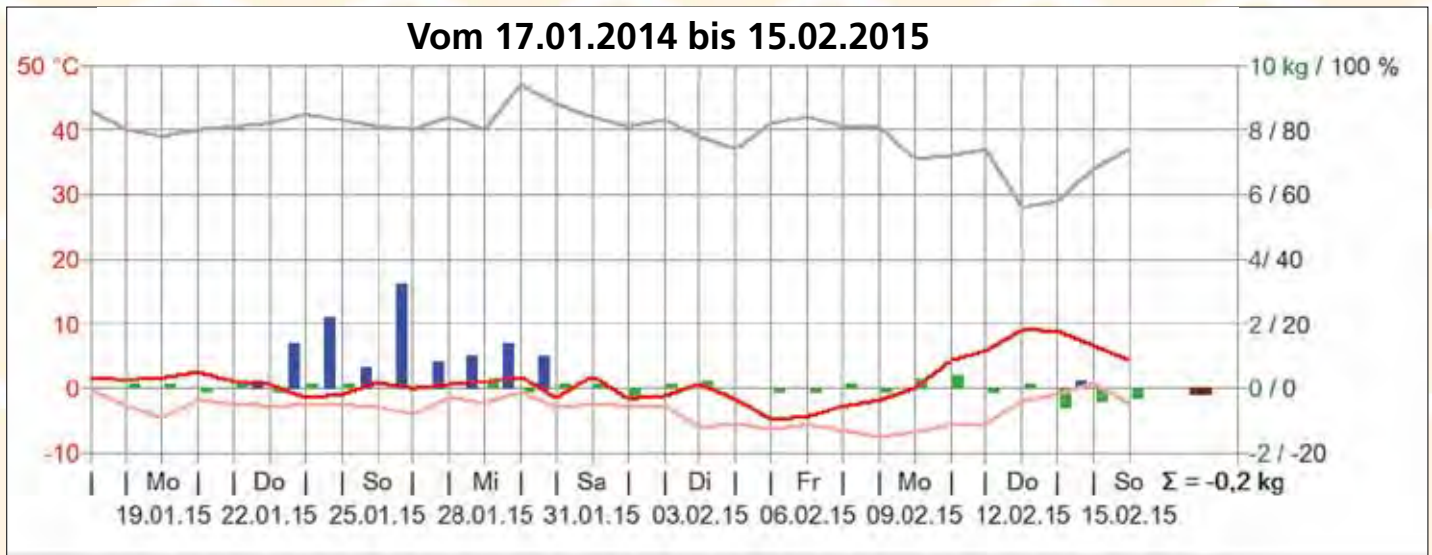
Nicht nur der Schnee, sondern auch die vereisten Tragflächen sorgten für vermehrte Arbeit auf dem Flughafen Kloten.



15. Februar 2015

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Haslen, AI (845 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft, Flugfront nach Westen; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst, Linden, Mischwald und Hecken.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

Der Winter hatte uns fest im Griff. Die tiefen Temperaturen (rote Kurve) zwangen unsere Bienen, noch in der Wintertraube zu verharren. Einige würden sicher einen warmen Föhntag für den ersehnten Reinigungsflug begrüßen. Doch die Tage werden merklich länger und in den tieferen Lagen blüht der Haselstrauch (steigen-

de Temperaturen, rote Kurve im Februar). Die Unterlagskontrolle stimmt mich glücklich. Hoffen wir, dass es so bleibt.

Remo Knecht

Die elektronischen Waagen des VDRB inklusive Wetterbeobachtungen sind online unter: www.vdrb.ch/service/waagvölker.html

GANSINGEN, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jura-landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Ende Januar kam endlich der Winter mit Schnee und Kälte. Das Temperaturmittel der letzten Dekade betrug $-0,7^{\circ}\text{C}$, die ersten beiden Drittel brachten noch je $+1,7^{\circ}\text{C}$. Der Februar tauchte bis zum 10. auf $-2,5^{\circ}\text{C}$. Es gab acht Eistage. Am 13. Februar hielt ich Varroa-Nachschau, zog vorsichtig den externen Schieber und stellte fürs Erste überall Gemüll fest. Die Völker leben noch! Wegen der teilweise dünnen und kurzen Gemüllstreifen müssen die Völker ziemlich schwach sein, was mich nicht wundert. Brut ist nach der 14-tägigen Kälte jetzt nicht mehr vorhanden. Der Varroatotenfall liegt bei der einen Hälfte der Völker bei null, bei den anderen zwischen eins und fünf in zwei Wochen. Ich vermute aber, dass bei den einst schlimm heimgesuchten Völkern (z. B. Totenfall > 200 an Weihnachten) noch viele Milben auf den Bienen sitzen. Darum werde ich diese Völker nochmals behandeln, sobald es die Temperatur zulässt. Den Wirkstoff Oxalsäure werde ich auf die halbe Menge reduzieren und genau unter der Bienentraube verdampfen lassen, deren Position ich an der Lage der Gemüllstreifen erkenne.

Thomas Senn

BICHELSEE, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Der Winter kam spät und war in der letzten Januarwoche endlich da. Vor dem Schnee war es wiederum viel zu warm, stürmisch und regnerisch. Den ganzen Dezember über konnte ich Wespen beobachten, die ganz frech die Bienen besuchten, ohne Gegenwehr vonseiten der Bienen. So etwas hatte ich noch nie erlebt. Schon seit dem Herbst hörte man vom Bienensterben und wer die Schuld bei Vergiftungen tragen soll. An den Verlusten sind die Imker selber schuld. Das Warten auf eine allfällige Spättracht lohnt sich nur selten (z. B. dem Jahr 2013 mit der grossen Waldtracht). Ich behaupte schon lange, dass vielleicht das Wichtigste in der Imkerei die optimale Varroakontrolle und -bekämpfung ist. Wer das Wetter nicht richtig einschätzt und den richtigen Zeitpunkt für die Varroabehandlung nicht einhält, muss sich nicht wundern, wenn schon im Herbst oder spätestens im Frühling keine Bienen mehr fliegen. Sobald es die Witterung zulässt, werde ich die Varroakontrollen durchführen. Ich traue der Behandlung von Mitte Dezember nicht so recht. Dann frage ich mich auch: Ist die Behandlung mit Ameisensäure wirklich vertretbar oder ist vielleicht eher eine totale Brutentnahme ratsam?

Christian Andri



BETTINGEN, BS (328 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald
Trachtangebot Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Das «Schneeglöcklein» kündigt schon den Vorfrühling an. Wie ich am 13. Februar am Waldrand an einer Salweide beobachten konnte, durchbrechen die Blütenkätzchen bereits die Knospen. In der ersten Februarwoche blies uns eine steife Bise um die Ohren, doch streng war der Winter in der Region Basel bisher nicht. Der Schnee der letzten Woche ist bereits wieder verschwunden.

Berichtigung: Was meine Angaben über den Varroatotenfall im letzten Bericht betrifft, musste ich inzwischen feststellen, dass die Anzahl erwähnter toter Varroamilben zu niedrig war.

Beat Rindlisbacher

ARENENBERG/SALENSTEIN, TG (457 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen, verschiedene Magazine; **Lage** 60 m über dem Bodensee (Untersee), auf Plateau, stark besonnt;
Trachtangebot Obst, Raps, Parkbäume und -blumen, Edelkastanien, Laubwald/Mischwald.

Endlich ist es richtig Winter. Über Wochen fiel Schnee, wir hatten teils Dauerfrost und in der Nacht war es eisig kalt. Im Thurgau folgen auf strenge Winter oft gute Blütenhonigerträge, weil die Kälte die Bodentemperatur an den Nordhängen der betont hügeligen Landschaft tief absinken lässt. An den Südhängen dagegen wärmt die Februarsonne schon kräftig. Schnee verstärkt diesen Effekt zusätzlich. Die Frühtracht mit Schwerpunkt Löwenzahn und Obst staffelt sich dadurch stärker und die Tracht hält länger an. Zudem werden die Frühblüher und Obstbäume am zu frühen Austreiben gehindert. In der Folge bleibt unseren Bienen so mehr Zeit, um das reiche Angebot voll nutzen zu können. Frühling, du kannst kommen!

René Stucki

ZOLLIKOFEN, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Die zweite Januarhälfte war wechselhaft mit Schnee, Regen und Windböen. Ende Januar zeigte das Thermometer immer noch unglaublich tiefe Werte. Über den Monatswechsel wurde unsere Gegend erneut lückenlos in eine wunderschöne Winterlandschaft verzaubert. Darauf folgte eine Kälteperiode, die immer wieder Schnee brachte, oft in Begleitung einer kräftigen Bise. Am 11. Februar stieg das Thermometer erstmals wieder auf 5°C.

Christian und Therese Oesch

HINTEREGG, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Mit den tiefen Temperaturen um den Jahreswechsel kehrte in den Bienenstöcken die Winterruhe ein. Die Völker bildeten Wintertrauben, die nur noch zu vereinzelt Reinigungsfügen verlassen wurden. Der Milbentotenfall hat sich auf ein akzeptables Mass reduziert. So besteht Hoffnung, dass nur mit geringen Verlusten in die neue Saison gestartet werden kann. Die Kontrollen des Gemülls auf den Unterlagen zeigen, dass die Bruttätigkeit höchstens in ganz geringem Masse aufgenommen worden ist. Das wird sich ändern, sobald ein paar warme Tage den Frühling ankündigen.

Werner Huber

NATERS, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Der Winter hielt mit mindestens zwei Monaten Verspätung endlich Einzug. Als viel zu spät empfanden unsere Bienen die lang ersehnte Winterruhe. Der Winter brachte bis heute keine tiefen Temperaturen. Während einer einzigen Nacht fielen die Temperaturen auf -7,2°C. Vorwiegend schwankten sie um die Null-Grad-Grenze, auch tagsüber. Der Futterverbrauch ist noch sehr gering. Er betrug nur ein Kilo seit dem 15. Januar. Es kommt die Zeit des ersten Reinigungsausfluges, den man nicht verpassen sollte. Vorerst gilt es noch, die Unterlagen zu kontrollieren. Die toten Bienen und der Müll sollten aus seuchenhygienischen Gründen nicht im Freien, beim Bienenhaus, entsorgt werden. Der Kampf gegen den Beutenkäfer steht vor unserer Haustür. Waffen- und munitionslos stehen wir diesem Schädling gegenüber. Mit den uns zurzeit zur Verfügung stehenden Mitteln wage ich, einen Sieg zu bezweifeln. Irreführend finde ich die Vorsichtsmassnahmen bei jeder Einfuhr (SBZ, 02/2015, Seite 52). Die Einfuhr sollte generell verboten werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass der gefürchtete Käfer durch die Imker eingeschleppt wird, ist viel grösser als jene durch den grenzüberschreitenden Schwerverkehr auf Strasse und Bahn, wie dies vermutet wird.

Herbert Zimmermann

MAMISHAUS/SCHWARZENBURG, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Die zweite Hälfte Januar war grün und warm, sozusagen bereits Frühling. Zum Beginn des Februars kam dann der Schnee wieder. Es war so ein Auf und Ab, was wahrscheinlich nicht sehr bienenfreundlich ist. Mit stürmischer Bise trieb es den Schnee in alle Löcher und es wurde zunehmend kälter. Die Tage werden inzwischen länger und der Schnee beginnt zu schmelzen.

Beat Zwahlen

SCHWYZ, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Seit dem letzten Monatsbericht hat sich nicht viel getan. Dank einem Wetterumschwung hat sich der Winter wieder zurückgemeldet. Es ist ziemlich viel Schnee gefallen und die Temperaturen sanken deutlich unter den Gefrierpunkt. Seit ein paar Tagen beherrscht der Nebel das Geschehen. Oben hui, unten pfui! Somit waren auch sämtliche weiteren Fluglochbeobachtungen zwecklos.

Dominik Gaul

GIBSWIL, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Am 6. Februar lagen noch gut 70 cm Schnee. Einige milde Tage liessen den Schnee von den Magazindächern rutschen und die Flugfronten wurden zugeschüttet. Mit dem offenen Gitterboden hatte ich kein Problem. Am 12. Februar stieg die Temperatur dann wieder auf 5°C. Ansonsten verharrte das Thermometer hartnäckig meist zwischen -6 bis -8°C. Die Waage zeigte Zunahmen. Sie steht scheinbar haargenau im Blei, sonst wäre der Schnee wie bei den anderen Magazinen vom Dach gerutscht.

Hans Manser



VAZ / OBERVAZ, GR (1 100 M Ü. M.)

Beutentyp Helvetia (Kaltbau); **Lage** Südhang am Dorfrand; **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Bis zum 17. Januar war es auch in unseren Höhenlagen sehr mild. Danach folgte ein richtiger Wintereinbruch. Die Temperaturen stiegen bis am 11. Februar auch bei Sonnenschein nur knapp über die Null-Grad-Grenze. Dann hielt der Föhn wieder Einzug und es fand der erste Reinigungsausflug statt. Die warmen Stunden wurden rege genutzt und es herrschte ein emsiges Treiben um das Bienenhaus. Bei einigen Völkern beobachtete ich, dass relativ viele tote Bienen zum Flugloch heraus getragen wurden. Ich hoffe, dass dies im erträglichen Rahmen liegt. Das Waagvolk hat in den letzten drei Tagen, an welchen der Reinigungsausflug stattfand, 400 g an Gewicht verloren.

Martin Graf

GRUND / GSTAAD, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** an einer Hanglage ausserhalb des Dorfes, Flugfront Richtung Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Das Wetter stellte doch noch auf Winter um, lieber spät als nie. Zwischen dem 26. Januar und dem 2. Februar gab es Schnee und nochmals Schnee. In dieser Zeitspanne fielen bis zu 80 cm Neuschnee. Das Tief über dem Mittelmeer bewirkte eine zunehmende, kräftige Bisenströmung und wir bekamen die ersten 12 Eistage, aber auch viel Sonne. Im Bienenhaus blieb es den ganzen Monat bis zum 13. Februar ruhig. Da wagten sich tatsächlich bei warmem, sonnigem Wetter einige Bienen ins Freie. Ob sie es mit dem Tod bezahlt haben, konnte nicht festgestellt werden. Die Temperaturen bewegten sich nur so zwischen 5 bis 6,5°C. Hoch Gabriela war anschliessend wetterbestimmend.

Johann und Sonja Raaflaub

ST. GALLEN, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Jetzt hatte uns der Winter wieder einmal richtig im Griff. Alles ruhte unter einer dichten Schneedecke. Seit dem schönen Reinigungsflug vom 10. Januar war nichts mehr mit Ausfliegen. Ergiebige Schneefälle, Nebel und kalte Bise sorgten für Ruhe bei den Bienen. Ich hoffe, dass meine unorthodoxe Varroabehandlung keine grösseren Schäden verursacht hat. Wenigstens hat mein Vorgehen bewirkt, dass das Thema wieder vermehrt diskutiert wird. Mein zweites Träufeln passte eben nicht in den Plan der bekannten Behandlungsmethoden. Vielleicht passten die Gebrauchsanweisungen der FAM-Dispenser in dieser Zeit auch nicht zum Wetterverlauf. Bis Mitte Jahr lief eigentlich alles sehr gut. Zur Zeit der zweiten Behandlung blieben die Temperaturen unter 20°C und dies bis Ende Jahr. Der geringe Varroatotenfall bei meinen Völkern und Kollegen mit kahl geflogenen Völkern beunruhigten mich. Innerhalb einer Woche waren dann bei mir auch drei starke Völker einfach sang- und klanglos verschwunden. Die Richtlinien sind schon gut, nur passte das Wetter in diesem Jahr nicht zu den Vorgaben. Vielleicht habe ich zu viel gemacht, aber ich habe gehandelt. Leider tun viele Imker gar nichts oder zu wenig, lassen alles schlittern. Gerade diese sind eine Gefahr für uns und unsere Bienen.

Hans Anderegg

Anmerkung der Redaktion: Beim FAM-Dispenser ist es nicht möglich, die verdunstete Menge zu erkennen, beim Liebig-Dispenser hingegen schon.

Phänologische Beobachtungen

Der Vorfrühling beginnt im phänologischen Kalender (die «Lehre der Erscheinungen») meist gegen Ende Februar oder Anfang März. Zurückblickend auf die letzten milden Monate des vergangenen Jahres und die milden Temperaturen bereits am Anfang des neuen Jahres, hat sich dieser Vorfrühling tatsächlich nach vorne verschoben. Bereits im Januar erfreuten uns (regional) Schneeglöckchen, Krokusse, Haselblüten, Huflattich und weitere Vorfrühlingsblüher.



Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*).

Das Erscheinen der Entwicklungsstufen erstreckt sich bei Pflanzen über einen gewissen Zeitraum. An ein und derselben Pflanze geht die Entwicklung nicht immer in derselben Geschwindigkeit voran. Je nach Standort können die Reaktionen unterschiedlich ausfallen. Abkühlende Luftmassen können Stockungen oder gar Stillstand im Wachstum verursachen. Andererseits kann sich bei feucht-warmer Witterung die Entwicklung förmlich überstürzen.



Huflattich (*Tussilago farfara*).

Damit mehrjährige Pflanzen erneut austreiben können, müssen die dazu benötigten Aufbaustoffe bereits im vorherigen Jahr gebildet und in den überlebenden Geweben der Pflanzen gespeichert werden. Beim Schneeglöckchen geschieht dies in den fleischigen Niederblättern der Zwiebel, bei den Krokussen in den Knollen und beim Huflattich im Wurzelstock. Diese

Vorratsstoffe werden in unlöslicher Form eingelagert und müssen im folgenden Frühjahr zum Austreiben der Pflanze wieder in wasserlöslicher Form freigegeben werden. Dazu muss in den Bodenschichten, in denen die Zwiebeln und Wurzeln liegen, eine Minimaltemperatur zwischen 4 bis 6°C erreicht werden.

Die Bienen haben bereits orangegelben Pollen vom Schneeglöckchen und orange Pollen von Krokussen eingetragen.

René Zumsteg



Der Frühlings-Krokus (*Crocus vernus*).



Veranstaltungskalender

| Datum | Veranstaltung | Sektion | Ort und Zeit |
|------------|--|--------------------------------|--|
| Mo.02.03. | Beobachtungen rund um den Bienenkasten | Zürcher Bienenfreunde | Altersheim Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr |
| Mo.02.03. | Hauptversammlung (Essen ab 19.00 Uhr) | Hinterthurgauer Bienenfreunde | Stiftung Sonnenhalde Münchwilen, 19.00 Uhr |
| Mo.02.03. | Höck: Bienengiftallergie | Affoltern | Hotel Löwen, Hausen am Albis, 20.15 Uhr |
| Di. 03.03. | Imkerhöck | Appenzeller Hinterland | Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr |
| Di. 03.03. | Film: Der Untergang der Bienen | Unteremmental | Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr |
| Di. 03.03. | Höck: Grenzwerte Milbenbefall | Egnach | Lehrbienenstand, Stachen, 19.00 Uhr |
| Mi. 04.03. | Beratungsabend | Seeland | Schützenhaus, Walperswil, 19.00 Uhr |
| Do. 05.03. | Hauptversammlung | Thun Bienenzuchtgruppe | Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr |
| Fr. 06.03. | Generalversammlung | Winterthur | Landwirtsch. Schule Strickhof, Wülflingen, 19.30 Uhr |
| Fr. 06.03. | Imkerhöck: Honig-Sensorik/Bienenweide | St. Gallen | Rest. Sonnental, Andwil, 20.00 Uhr |
| Fr. 06.03. | Hauptversammlung | Unteremmental | Rest. Bären, Ersigen, 20.00 Uhr |
| Fr. 06.03. | Hauptversammlung | Zäziwil | Rest. Eintracht, Oberthal, 20.00 Uhr |
| Fr. 06.03. | Generalversammlung 2015 | Meilen | Rest. Krone, Uetikon am See, 19.00 Uhr |
| Fr. 06.03. | Höck: Kleiner Beutenkäfer, Bienenimporte | Untertoggenburg | BZwu Mattenhof Flawil, 19.30 Uhr |
| Fr. 06.03. | Delegiertenversammlung | Liestal | Maria Stein, 18.00 Uhr |
| Fr. 06.03. | Film über Wanderimkerei im Wallis | Suhrental (AG) | Rest. Storchen, Schlossrued, 20.00 Uhr |
| Fr. 06.03. | Hauptversammlung 2015 | Bern-Mittelland/Schwarzenburg | Rest. Bahnhof, Lanzenhäusern, 20.00 Uhr |
| Sa. 07.03. | Frühjahrsputz | Thurgauische Bienenfreunde | Lehrbienenstand im Rank, Müllheim, 8.30 Uhr |
| Sa. 07.03. | Heckenpflanzkurs | Trachselwald | Sumiswald/Huttwil, 13.30 Uhr |
| Mo.09.03. | Höck, Schauen statt stören | Hochdorf | BBZN, Hohenrain, 20.00 Uhr |
| Di. 10.03. | Zustand der Völker erfassen | Liestal | Rest. Höfli, Pratteln, 19.30 Uhr |
| Mi. 11.03. | Generalversammlung | Aargauisches Seetal | Hotel Lenzburg, Lenzburg, 20.00 Uhr |
| Do. 12.03. | Imkerhöck: Frühlingserwachen der Völker | Sissach | Rest. Rössli, Zeglingen, 20.15 Uhr |
| Fr. 13.03. | Generalversammlung 2015 | Aarau und Umgebung | Rest. Traube, Küttigen, 19.30 Uhr |
| Fr. 13.03. | 126. Generalversammlung | Unteres Tösstal | Lokal unbestimmt, 19.00 Uhr |
| Fr. 13.03. | Schwarmverhinderung | Frutigland | Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr |
| Fr. 13.03. | Höck mit Fachreferat und Fachsimpeln | Bern-Mittelland/Bern-Bümpliz | Kirchgemeindehaus Bümpliz, 19.30 Uhr |
| Fr. 13.03. | Hauptversammlung | Oberdiessbach | Rest. Linde, Linden, 20.00 Uhr |
| Fr. 13.03. | Monatsversammlung | Schaffhausen Kantonalverband | Hörsaal Kantonsspital, 20.00 Uhr |
| Fr. 13.03. | 109. Hauptversammlung | Aarberg | Rest. Bären, Rapperswil (BE), 19.00 Uhr |
| Fr. 13.03. | Generalversammlung 2015 | Wolhusen-Willisau | Gasthof Ochsen, Geiss, 19.30 Uhr |
| Fr. 13.03. | Höck: Kleiner Beutenkäfer | Freiburger Sensebezirk | Kreuz, Schmitten, 20.00 Uhr |
| Fr. 13.03. | Höck mit Berater | Bern-Mittelland/Köniz-Oberbalm | Rest. Bären, Oberbalm, 20.00 Uhr |
| Sa. 14.03. | Schwarmfangkiste(n) selber bauen | Bern-Mittelland | bewood Stöckli GmbH, Köniz, 9.00 Uhr |
| Sa. 14.03. | Delegiertenversammlung | St. Gallen/Appenzell | Hotel Heiden, Heiden, 9.00 Uhr |
| Sa. 14.03. | Wildbienen für die Bestäubung | St. Gallen/Appenzell | Hotel Heiden, Heiden, 14.00 Uhr |
| So. 15.03. | Imkertreff | Thurgauische Bienenfreunde | Lehrbienenstand im Rank, Müllheim, 8.30 Uhr |
| So. 15.03. | Zusammenkunft mit Fachapéro | Unteres Aaretal | Kumet, Villigen, 9.30 Uhr |
| Mo.16.03. | Trachtbereite Völker aufbauen – was tun? | Unteremmental | Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr |
| Mi. 18.03. | Generalversammlung | Unteres Aaretal | Bären, Schinznach Dorf, 19.30 Uhr |
| Mi. 18.03. | Saisonhöck | Zuger Kantonalverein | Rest. Sport Inn, Baar, 19.30 Uhr |
| Do. 19.03. | Generalversammlung | Wiggertaler Bienenzüchter | Steakhouse Fennern, Brittnau, 19.45 Uhr |
| Fr. 20.03. | Hauptversammlung 2015 | Bern-Mittelland / Riggisberg | Rest. Rössli, Hasli/Riggisberg, 20.00 Uhr |
| Sa. 21.03. | Frühlingsarbeiten | Oberaargau | Lehrbienenstand, Donzhausen, 9.00 Uhr |
| Sa. 21.03. | DV SAR | Freiburger Sensebezirk | LIG, Grangeneuve/Posieux, 9.00 Uhr |
| So. 22.03. | Imkerstammtisch | Suhrental (AG) | Rest. Schmiedstube, Attelwil, 9.30 Uhr |
| Mi. 25.03. | Zucht-Treffen | Freiburger Sensebezirk | Kreuz, Schmitten, 19.30 Uhr |
| Do. 26.03. | Korbimkerei | Trachselwald | Rest. Tannenbad, Weier i./E., 19.30 Uhr |
| Fr. 27.03. | Generalversammlung | Pfäffikon | Rest. Sonne, Auslikon, 19.30 Uhr |
| Sa. 28.03. | Hersbergerweid bereitstellen | Liestal | Hersbergerweid, 9.00 Uhr |
| Di. 31.03. | Höck: Völker- und Brutkontrolle | Region Jungfrau | Rest. Bären, Ringgenberg, 20.00 Uhr |
| Mi. 01.04. | Beratungsabend: Der kleine Beutekäfer | Niedersimmental | Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr |
| Mi. 01.04. | Imkerhöck: Brutstoppmethoden | Egnach | Lehrbienenstand, Stachen, 19.00 Uhr |
| Do. 02.04. | Imkertreff | Zuger Kantonalverein | Markus Schlumpf, Steinhausen, 19.30 Uhr |
| Di. 07.04. | Monatshock | Wiggertaler Bienenzüchter | Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr |
| Di. 07.04. | Jahresthema 2015: schauen statt stören | Unteremmental | Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr |
| Di. 07.04. | Imkerhöck | Appenzeller Hinterland | Rest. Buchschachen Sternen, Herisau, 20.00 Uhr |
| Mi. 08.04. | Frühjahrsversammlung | Zuger Kantonalverein | Rest. Schnitz u. Gwunder, Steinhausen, 19.30 Uhr |



| Datum | Veranstaltung | Sektion | Ort und Zeit |
|-------------|--|-------------------------|---|
| Fr. 10. 04. | Aktuelle Themen: Refraktometer-Eichung! | Unteres Tösstal | Rest. Traube, Dättlikon, 20.00 Uhr |
| Fr. 10. 04. | Hauptversammlung BZV Frutigland | Frutigland | Hotel Simplon Frutigen, 20.00 Uhr |
| Fr. 10. 04. | Beratungsabend: Refraktometer-Eichung | Unteres Tösstal | Rest. Traube, Dättlikon, 20.00 Uhr |
| Fr. 10. 04. | Königinnenzucht mit Erfolg | St. Gallen und Umgebung | Rest. Sonnental, Andwil, 20.00 Uhr |
| Fr. 10. 04. | Schwarmkistli | Trachselwald | Thüelen 94, Walterswil, 19.30 Uhr |
| Fr. 10. 04. | Analysemethoden zur Varroa-Erkennung | Untertoggenburg | BZUW Mattenhof, Flawil, 19.00 Uhr |
| Fr. 10. 04. | Frühjahrsversammlung: kleiner Beutekäfer | Sissach | Bad Ramsach, 20.15 Uhr |
| Mo.13. 04. | Betriebsweise mit Brutstopp-Methode | Werdenberg | Rest. Schäfli, Grabs, 20.00 Uhr |
| Mo.13. 04. | Höck: Wachs, Wabenbau | Hochdorf | BBZN, Hohenrain, 20.00 Uhr |
| Mo.13. 04. | Zusammenkünfte Fachapéro | Unteres Aaretal | Kumet, Villigen, 19.30 Uhr |
| Mo.13. 04. | Höck: Bienenweide | Affoltern | Hotel Löwen, Hausen am Albis, 20.15 Uhr |
| Di. 14. 04. | Zustand der Völker: Drohnenschnitt | Liestal | Rest. Höfli, 19.30 Uhr |

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!



Apiculteurs du Canton de Capellen
a.s.b.l.
<http://www.apiscapellen.lu>

28. Internationale
Frühjahrsversammlung
Sonntag, 29. März 2015 in Keispelt
(Luxemburg)



Eine der grössten Imkerversammlungen der Grossregion, mit der Teilnahme von Imkern aus Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg

Programm:

ab 09.00 Uhr Kaffee + Croissants

10.00 Uhr Eröffnung

10.00 Uhr Vortrag von **Prof. Dr. Kaspar Bienefeld, Direktor und Leiter der Abt. Zucht und Genetik am Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf (D):** Neue Möglichkeiten bei der Zucht auf Varroa-Resistenz

12.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr Vortrag von **Paul Jungels, Berufsimker aus Brandenburg (L):** Bruthygiene und Varroa Sensitive Hygiene in der praktischen Zuchtauslese

Gegen 16.30 Uhr: Ende der Veranstaltung

Freier Eintritt.

Aussteller

- Carl Fritz Imkerebedarf (www.carl-fritz.de)
- Imkertech Wagner (www.imkertechwagner.de)
- Natural Life style – Schutzkleidung für Imker (www.naturallifestyle.be)

Badischer Imkertag 2015



Am Samstag, 21. März 2015, ab 10.00 Uhr und Sonntag, 22. März 2015, ab 9.00 Uhr findet in der Sulzberghalle von Lahr-Sulz der Badische Imkertag 2015 statt.

Am Samstag werden Expertenvorträge gehalten: Ministerialdirektor Wolfgang Reimer über die «Agrarpolitik 2015 bis 2020 in Baden-Württemberg – verbesserte Lebensbedingungen für die Bienen», PD Dr. Peter Rosenkranz Universität Hohenheim über «Imkerliche Massnahmen zur Stabilisierung der Bienengesundheit» und Professor Dr. Friedrich Hainbuch: «Agrarethik konkret: das lautlose Sterben der Bienen, Ursachen – Konsequenzen – Auswege».

Am Sonntag Ansprache der Schirmherrin, Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer, zum Thema «Imkerei in Südbaden». Dr. Klaus Wallner Universität Hohenheim berichtet über «Die Kirschessigfliege – wie ein Insekt die Welt der Bienen und des Honigs verändert» und Professor Dr. med. Karsten Münstedt spricht über die «Bienenprodukte in der Medizin. Was ist Mythos, was ist Fakt?»

Der Eintritt ist frei; nähere Infos unter: www.badische-imker.de

Bildungstage Demeter-Imkerei

Die Kurstage im 2015 zum Thema Naturwabenbau von 10.00 –16.00 Uhr

18. April, Region Nordwestschweiz, mit Martin Dettli

18. April, Region Ostschweiz, mit Christoph Surbeck

2. Mai, Region Zentralschweiz, mit Hans Rey

16. Mai, Graubünden, mit Gion Grischott in Pignia

Ausschreibung: www.agni.ch

INTERNATIONALES JUNGIMKERTREFFEN IN DER SLOWAKEI – WER MACHT MIT?

Der slowakische Imkerverband organisiert dieses Jahr das sechste internationale Jungimker/-innen Treffen mit Jugendlichen aus rund 25 Ländern, in Banska Bystrica. Zentralslowakei, rund 200 km östlich von Bratislava. Neben Erfahrungsaustausch und imkerlichem Wettstreit spielen Spiel und Spass an diesem

fünftägigen Treffen eine grosse Rolle. Der Anlass findet vom 9. bis 12. Juli 2015 statt.

Wir möchten drei engagierte Jungimker/-innen dafür begeistern, in Begleitung eines Mitgliedes des Zentralvorstandes des VDRB in die Slowakei zu reisen. Die Kosten für Reise, Unterkunft und Teilnahmegebühren werden vom VDRB mitgetragen.

Voraussetzungen:

- Alter: 12 bis 16 Jahre (Geburtsjahr 1999 oder jünger)
- abgeschlossener Anfängerkurs
- Erfahrung in der Bienenhaltung
- Trachtpflanzenkenntnisse
- Theoretisches Fachwissen
- Bereitschaft, die Schweizer Imkerei und unser Land ehrenvoll zu vertreten.
- Freude am internationalen Kontakt

Bei Interesse gibt Teambegleiter René Zumsteg gerne Auskunft: Gempfenstrasse 4. 4127 Birsfelden
Tel.: 061 311 52 32 oder 077 417 25 13, E-Mail: zumsteg33@bluewin.ch



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB

Umfrage Völkerverluste: Helfen Sie mit!

Möglichst genaue Angaben über die Winterverluste sind eine ganz wichtige Kenngrösse unserer Imkerei. Helfen Sie durch Ihre Teilnahme an unseren Umfragen mit, aussagekräftige Zahlen zu erheben.

Melden Sie sich bis 29.3.2015 auf unserer Webseite an:
www.vdrb.ch – Rubrik Login – Anmeldung Umfragen VDRB

Anfang April werden wir Ihnen ein E-Mail mit dem Zugang zur Umfrage senden. *Personen, die bisher den Link zu den Umfragen erhalten haben, sind bereits registriert und werden wiederum eingeladen. Eine Neuregistrierung ist für diese Imker/-innen nicht erforderlich.*

Unter den Teilnehmern werden 5 x 1 Karton (mit 800 Stück) Honigglasdeckel im Wert von je CHF 192.- verlost. **Die Gewinner der Herbstumfrage 2014:** Jürg Stucki, Reg. Jungfrau / J.-M. Matthey, Val de Travers / Alfons Schafer, Freib. Sensebezirk / Margrit Storrer, Schaffhausen / Valerio Soldini, Lugano.

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell. Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch



Günstige Bienenbeuten aus dem Schweizer Online-Shop

PUBLIREPORTAGE

Seit 2012 verkauft Marcello Pirrone hochwertige und gleichzeitig günstige Bienenbeuten über das Internet. Mit seinem Online-Shop «*bienenbeuten.ch*» tritt er gegen die ausländische Konkurrenz an. Pirrone verkauft vor allem Schweizerkasten und Magazinbeuten im Schweizermass sowie Dadant-Beuten.

JÜRIG VOLLMER, CHUR (info@juergvollmer.ch)

Der Luzerner Marcello Pirrone will nicht länger zuschauen, wie die Hälfte der Magazinbeuten bei ausländischen Anbietern gekauft werden. «Das Know-how für Bienenbeuten muss in der Schweiz erhalten bleiben – und Schweizer Imker sollen bei Fragen und Problemen einen Ansprechpartner haben, der im doppelten

Sinne des Wortes erreichbar ist», erklärt Pirrone.

Die ausländische Konkurrenz schlägt Marcello Pirrone mit ihren eigenen Waffen. Er bietet seine Bienenbeuten seit 2012 nur online an. «Zuerst habe ich meine Beuten über den Online-Marktplatz Ricardo verkauft, seit 2013 im eigenen Online-Shop *bienenbeuten.ch*.» Während



Marcello Pirrone, Imker und Schreiner.

Pirrone im ersten Jahr erst 100 Beuten verkaufte, kletterte der Absatz 2014 auf über 350 Beuten – mit stark steigender Tendenz im laufenden Jahr. Weil viele Schweizer Imker ihre Beuten online



bestellen, aber selbst abholen möchten, wird Pirrone im Sommer im zentral gelegenen Luzern einen Lagerraum eröffnen.

Imker – und im Herzen ein «Hölziger»

Als Pirrone vor fünf Jahren mit dem Imkern begann, studierte er die verschiedenen Beutensysteme und ging dann in seine Werkstatt. «Man muss ja nicht unbedingt noch ein weiteres Beutensystem erfinden. Das Prinzip der Magazinbeuten und des Schweizerkastens ist aber über 100 Jahre alt, da gibt es schon Optimierungspotenzial», erklärt Pirrone. So verbessert er seine Bienenbeuten aus Weymuth-Kiefer laufend in den Details, die er teilweise im Ausland kennengelernt und mit den eigenen Bienenvölkern getestet hat.

Gegenwärtig testet Pirrone das Bannwabenverfahren gegen Varroa, bei dem die Königin zeitweise auf eine mit Absperrgittern gesicherte Leerwabe verbannt wird. Im Schweizermass war das Bannwabenverfahren bisher wegen der kurzen Ohren und der Winkelschienen nicht möglich. Marcello Pirrone hat dafür eine Lösung gefunden, die den Anforderungen der modernen Imkerei entspricht.

Schweizerkasten aus der Schweiz, Magazinbeuten aus Südosteuropa

Auf der Höhe der Zeit sind auch der klar strukturierte Online-Shop und die Fokussierung vor allem auf zwei Beutensysteme: Schweizerkasten respektive Magazinbeuten im Schweizermass (70 Prozent) sowie Dadant (25 Prozent). Die restlichen fünf

Prozent verteilen sich auf Zander und das damit kompatible Deutsch-Normal-Mass DNM sowie Langstroth.

Ich produziere «Schweizerkästen und Schweizermass mit geschützten Werkstätten in der Schweiz», erklärt Marcello Pirrone. «Meine modifizierten Magazinbeuten lasse ich aber von einem Handwerksbetrieb

in Südosteuropa zimmern.» Den Preisvorteil gibt Pirrone an seine Kunden weiter und ist damit gegenüber der ausländischen Konkurrenz wettbewerbsfähig. Und wenn er geeignete Investoren findet, verkauft er in seinem Online-Shop bald auch Honigschleudern und weitere Imkergerätschaften (siehe auch Inserat in dieser Ausgabe). ◻

PUBLIREPORTAGE

Neues von der Bienenbeute: Trapezrähmchen

Eine Neuentwicklung aus dem Hause Bienen-Beute sind die Trapezrähmchen. Die Besonderheit dieser neuen Rähmchen Architektur sind die trapezförmigen Seitenteile und eine diagonale Verdrahtung. Der konische Verlauf der Seitenteile verringert die seitlichen Kontaktflächen der Rähmchen und minimiert dadurch das Verkitten. Der optimierte neue Rähmchen Typ erleichtert so die Routinearbeit für die Imker, denn die Seiten der kaum verkitteten Trapezrähmchen lassen sich leichter lösen.

Die neue diagonale Verdrahtung überzeugt durch besondere Stabilität. Die Konstruktion ist dem traditionellen Fachwerkbau nachgeahmt. Die Verdrahtung des neuen Trapezrähmchens hat sieben Ankerpunkte plus je eine



Das fertig verleimte und verdrahtete Trapezrähmchen.

Ein- und Auslaufbohrung mit extragrossen Lötunkten. Die Fertigungsweise ist gegenüber den herkömmlichen horizontalen oder vertikalen Verdrahtungsvarianten deutlich kipstabil und schafft zusammen mit dem modifizierten Oberträger maximale Festigkeit.

Die Trapezrähmchen sind als Bausatz (ab 49 ct/Stück) oder fertig verleimt und verdrahtet

(ab 79 ct/Stück) erhältlich (Rähmchen im CH-Mass auf Anfrage).

Ihre Ansprechpartnerin, Regina Schwab, Tel.: +49 6106/21413; E-Mail: reginaschwab@hsnetcom.de, weiss auch Bescheid über die Transportmöglichkeiten in die Schweiz (siehe auch das Inserat in dieser Ausgabe).

HS Bienenbeute,
D-63110 Rodgau

(www.bienen-beute.de) ◻

Streptomycin zur Bekämpfung von Feuerbrand für 2015 erneut bewilligt

Mit Bedauern nimmt der VDRB zur Kenntnis, dass der Schweizerische Obstverband (SOV) für 2015 wieder ein Gesuch für den Einsatz von Streptomycin zur Bekämpfung des Feuerbrands eingereicht hat, welches vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) bewilligt wurde. Neu gelangt bei Behandlungsdruck auch das Mittel LMA versuchsweise zur Anwendung.

OLGA CADOSCH, VDRB RESSORT HONIG (o.cadosch@bluewin.ch)

Feuerbrand stellt für Obstproduzenten eine existenzbedrohende Gefahr dar. Als wirksames und günstiges Bekämpfungsmittel hat sich trotz aller Probleme Streptomycin erwiesen. Die Bewilligung für 2015 gestattet eine einmalige Anwendung. Was für Obstbauern eine Lösung ist, erweist sich hingegen für Imker als ein Präparat, das unerwünschte

Auswirkungen, besonders auf die Honigqualität, hat. Gemäss Auskunft von SOV-Direktor Georg Gregy sind sich die Obstproduzenten der Problematik bewusst. Ausserdem würde die Freigabe durch die kantonalen Fachstellen Obst mit Zurückhaltung erfolgen. Auch im Hinblick auf den Ruf des einheimischen Obstes beim Konsumenten sei man bemüht,

Pflanzenschutzmittel sehr zurückhaltend einzusetzen. Gregy betont, dass man 2013 und 2014 ebenfalls die Bewilligung für Streptomycin erhalten habe, wegen der günstigen Witterungsbedingungen in beiden Jahren aber auf einen Einsatz verzichten konnte. Die vorbeugenden Massnahmen und das Prognosemodell hätten sich bewährt.

Neu sollen Erfahrungen mit LMA, einem Präparat auf Kaliumaluminiumsulfat Basis, gesammelt werden. Die BLW-Bewilligung erlaubt eine dreimalige Anwendung pro Baum. Bezüglich Einsatzzeitpunkt gilt für Streptomycin folgende Vorgabe: Das Produkt darf nur ausserhalb des Bienenfluges angewendet werden: am Abend, nach dem Bienenflug, frühestens ab 20.00 Uhr bis spätestens 08.00 Uhr am Morgen. Für LMA sind keine Einschränkungen bezüglich Tageszeiten/Anwendungszeiten vorgegeben.



Die Vereinbarung des VDRBs mit dem Schweizerischen Obstverband SOV, welche Imker/-innen entschädigt, deren Honig durch Streptomycin belastet ist, wurde im gegenseitigen Einvernehmen wie folgt erneuert: Von sämtlichen Bienenständen, die im Umkreis von 1,0 km von einer behandelten Obstkultur liegen, wird der Honig auf Streptomycin

untersucht. Im Umkreis von 1,0–2,0 km ist die Untersuchung freiwillig und erfolgt nur auf Verlangen des Imkers. Bitte teilen Sie dem VDRB mit, wenn die gesetzlich vorgeschriebenen Einsatzzeiten nicht eingehalten wurden oder Sie weitere Anliegen haben.

Die Entschädigung für belasteten Honig beträgt Fr. 20.– pro Kilogramm Goldsiegel- oder

anderen Label-Honig beziehungsweise Fr 18.50 ohne Label. Bezüglich Ablauf der Honiganalyse werden die betroffenen Imker frühzeitig durch die kantonalen Fachstellen oder die Honigobleute kontaktiert.

Die Vereinbarung vermag die Enttäuschung, ein einzigartiges Produkt vernichten zu müssen, nicht zu lindern. Immerhin ist damit die Entschädigungsfrage

für den Imker geregelt, sonst müsste jeder Betroffene persönlich rechtliche Schritte einleiten.

Wir danken den Imkern für ihr Verständnis und hoffen, dass die Schweizer Obstproduzenten möglichst bald dem Beispiel Ihrer deutschen Kollegen folgen. In Deutschland darf Streptomycin seit 2014 im Obstbau nicht mehr eingesetzt werden. ◻

Feuerbrand: Einschränkung des Verstellens von Bienen 2015

Die geltenden Bestimmungen sind in der Richtlinie Nr. 2 des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) vom 22. Dezember 2006 für die zeitliche Beschränkung des Verstellens von Bienen zur Verhinderung der Einschleppung und Ausbreitung von Feuerbrand festgelegt.

MARKUS BÜNTER, ACW UND GABRIELE SCHACHERMAYR, BLW

Aufgrund des diffusen Vorkommens des Feuerbrandes in der Schweiz betrifft die Einschränkung des Verstellens von Bienen seit einigen Jahren nur noch das Verbot, Bienen aus dem Nicht-Schutzgebiet ins Schutzgebiet (Wallis) zu verstellen. Für 2015 gelten daher die gleichen Auflagen wie 2014.

Gestützt auf die Verordnung über Pflanzenschutz (SR 916.20 Art. 42 ff) vom 27. Oktober 2010 sowie die Richtlinien Nr. 2 des BLW gilt:

- Das Verstellen von Bienen aus dem Nicht-Schutzgebiet in das Schutzgebiet sowie innerhalb des Schutzgebietes aus Gemeinden mit Einzelherd in befallsfreie Gemeinden ist zwischen dem 1. April und dem 30. Juni verboten. Das Verbot kann maximal einen Monat verlängert werden, wenn Wirtspflanzen im Befallsgebiet noch in Blüte stehen. In besonders frühen Lagen oder wenn aufgrund besonderer klimatischer Verhältnisse die

Vegetationsperiode früher beginnt als üblich, kann das Verbot höchstens einen Monat früher angeordnet werden. Diese Massnahme bezieht sich auf das Wandern, den Verkauf oder das Verschenken von Bienenvölkern und Schwärmen sowie das Auf- und Abführen von Begattungskästchen im Zusammenhang mit den Belegstationen.

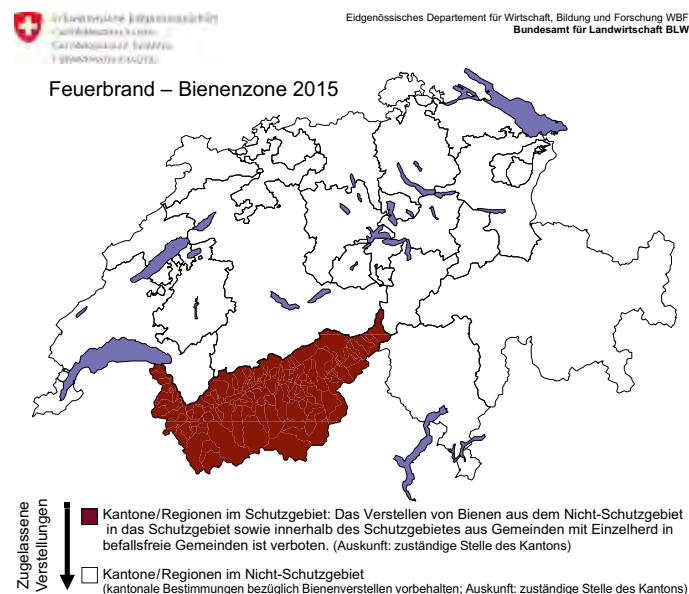
- Ausgenommen von den Massnahmen sind: Bienen, die in Höhenlagen über 1200 m ü.M. verbracht werden; Bienen, die vor dem Verstellen während mindestens zwei Tagen eingesperrt werden oder in Höhenlagen über 1200 m ü.M. verbracht und dort mindestens zwei Tage bleiben (kommt vor allem für Schwärme, Kleinvölker und Begattungskästchen infrage, ist aber auch bei Standvölkern möglich; Bienenköniginnen mit Begleitbienen in Zusetzern).

Wir möchten die Imker, welche Bienen verstellen, daran erinnern, dass in gewissen Kantonen weitergehende Bestimmungen gelten. Gegebenenfalls ist daher vor dem Verstellen mit dem kantonalen Pflanzenschutzdienst des Zielgebietes Kontakt aufzunehmen.

Es gilt im Weiteren, die Bienen verantwortungsvoll zu verstellen. Dabei ist gemeint, dass bei grosser Infektionsgefahr durch Feuerbrand mit dem Verstellen freiwillig noch einige Tage zugewartet wird, oder dass die Möglichkeit des Kühlstellens oder das Verbringen in Höhenlagen über 1200 m ü.M. während zweier Tage genutzt wird. Nach 48 Stunden in Quarantäne gibt es gemäss Literatur in einem Bienenvolk keine lebenden Feuerbrandbakterien mehr.

Der mögliche Einsatz von Streptomycin zur Eindämmung von Feuerbrand in Obstanlagen und Baumschulen kann einen Einfluss auf das Verstellen von Bienen haben. Die Obstproduzenten und Baumschulen, welche 2015 das Produkt voraussichtlich einsetzen werden, müssen bei der zuständigen kantonalen Stelle ein Gesuch stellen. Die Imker können sich ab Mitte März bei diesen kantonalen Stellen oder über das Internet unter www.feuerbrand.ch informieren. Aktuelle Informationen betreffend Feuerbrand-Blüteninfektionsgefahr sind auf dem Internet unter derselben Website publiziert.

Informationen über kantonale Regelungen zur Einschränkung des Verstellens von Bienen sind auf dem Internet unter www.feuerbrand.ch -> «Einschränkung des Verstellens von Bienen» oder bei der kantonalen Fachstelle für Pflanzenschutz erhältlich. ◻



Schweizerkarte «Feuerbrand – Bienenzone 2015».

Bienensterben begann bereits 1850

Gemäss einer Studie aus England scheinen «Fortschritte» in der Landwirtschaft mit einer Bedrohung für Bienen einherzugehen.

Bestäuber sind notwendig für den Erhalt der Biodiversität und ebenso für Ertragssteigerungen in der landwirtschaftlichen Produktion. Durch fortschreitende Flächenumnutzungen zugunsten der Landwirtschaft schwindet jedoch der Lebensraum kontinuierlich für die Insekten, die genau diese unbezahlte Arbeit für den Menschen übernehmen sollen. Als wäre dies nicht genug, kommen zahllose Insekten seit geraumer Zeit durch den Einsatz von Pestiziden massiv unter Druck.

Forscher um Jeff Ollerton von der University of Northampton wollten dem Sterben der Bestäuber auf den Grund gehen und haben dazu historische Daten ausgewertet – insgesamt 500 000 Datensätze der «Bees, Wasps&Ants Recording Society» (BWARS), die weit zurückreichen. Grossbritannien eignet sich für eine derartige Studie

als Inselnation besonders gut, weil eine Wiederansiedlung einmal ausgestorbener Arten natürlicherweise kaum möglich ist. Die Ergebnisse der Studie wurden im Fachmagazin Science publiziert.¹

Gemeinhin ging man bisher davon aus, dass die grössten Artenverluste nach dem 2. Weltkrieg eintraten. Das ist jedoch nicht der Fall. Eine erste Phase hat schon im späten 19. Jahrhundert eingesetzt; ursächlich dafür war vermutlich der Import von Guano-Dünger aus Südamerika, dessen Einsatz indirekt für einen Rückgang der Vielfalt an Wildblumen verantwortlich war und damit ein erstes Artensterben ausgelöst hat.

Die nächsten Phasen – beide erheblich massiver – haben nach dem Ersten und wie erwartet nach dem Zweiten Weltkrieg eingesetzt. Die Zeiträume stehen für eine Zeitenwende, für eine

moderne, intensive Landwirtschaft mit dem Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden. Aber auch von den frühen 1960ern bis zur Mitte der 1980er Jahre ist ein überraschender Rückgang zu verzeichnen. Offensichtliche Gründe für diese Veränderung gibt es nicht. Die Forscher vermuten, dass die besonders sensiblen Arten schon ausgestorben waren und dass man es erst jetzt bemerkte.

Da die Forscher das Aussterben einer Art so definiert haben, dass diese seit 20 Jahren nicht mehr beobachtet worden sein darf, endet die Studie mit dem Jahr 1994. Man darf gespannt sein, wie sich einerseits die Periode der Neonicotinoide oder andererseits die Einführung von Regionen mit biologischer Landwirtschaft respektive die Einführung von Schutzgebieten bei einer Anschlussstudie niederschlagen wird.

Mit dem Bienensterben wird gemeinhin nur das Sterben der Honigbiene in Verbindung gebracht. Wildbienen spielen in der allgemeinen Berichterstattung meist keine Rolle. Dabei sind sie besonders wertvolle Bestäuber. Nicht selten stirbt gleich eine ganze Art aus. Von den etwa 620 in der Schweiz bekannten Wildbienen-Arten ist bereits die Hälfte vom Aussterben bedroht (Rote Liste der gefährdeten Tierarten 1994).

Niels Gründel,
D-45468 Mülheim an der Ruhr
(info@niels-gruendel.de) ☐

Quelle:

- Ollerton, J. et al. (2014) Extinctions of aculeate pollinators in Britain and the role of large-scale agricultural changes. *Science* 346, 6215: 1360–1362. (www.sciencemag.org/content/346/6215/1360.short)

Korrigendum: gefährlicher Kommafehler im Rezept für Natronlaugenbad (SBZ 02/2015)

Wie uns mehrere aufmerksame Leser gemeldet haben, ist der Redaktion beim Umrechnen des Rezeptes auf Liter für das Natronlaugenbad auf Seite 23 im Kapitel «Hygiene gross geschrieben» ein Fehler unterlaufen:

Für eine 2%-ige Natronlaugelösung müssen 200 g Natriumhydroxid Trockensubstanz unbedingt in **10 Liter Wasser** aufgelöst werden (immer Natriumhydroxid ins Wasser und niemals Wasser zu Natriumhydroxid!). Bei

der fälschlicherweise angegebenen Menge von nur einem Liter Wasser besteht durch die chemische Reaktion mit Hitzeentwicklung akute Explosionsgefahr des Gemisches, **was zu schweren Verätzungen führen könnte!**

Ich möchte mich beim Autor und den Lesern und Leserinnen entschuldigen und Sie bitten, falls Sie das Heft SBZ 02/2015 aufbewahren möchten, auf Seite 23 diesen Fehler zu korrigieren.

Franz-Xaver Dillier, Redaktion ☐

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat März (April) 2015

| Daten/Sternbild | | Element/Pflanze | |
|--------------------|--------------------|-------------------|--------------------|
| So. 1.–Di. 3. ☾♁ | Do. 12.–Fr. 13. ♃ | Fr. 20.–Sa. 21. ♃ | So. 29.–Mo. 30. ☾♁ |
| Mi. 4.–Fr. 6. ♁♃ | Sa. 14.–So. 15. ♃ | So. 22.–Mo. 23. ♃ | Di. 31.–Do. 2. ♁♃ |
| Sa. 7.–Mo. 9. ♃ | Mo. 16.–Di. 17. ♃♃ | Di. 24.–Do. 26. ♃ | Fr. 3.–So. 5. ♃ |
| Di. 10.–Mi. 11. ♃♃ | Mi. 18.–Do. 19. ♃♃ | Fr. 27.–Sa. 28. ♃ | Mo. 6.–Di. 7. ♃♃ |
| | | | Mi. 8.–Fr. 10. ♃♃ |

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; **Nektartracht und Honigpflege;** 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♃; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

Mit dieser Ausgabe der Bienen-Zeitung erhalten Sie wieder den neuen VSI-Katalog 2015. Wir freuen uns, Sie als Kunde in unseren Imkereifachgeschäften zu begrüßen.



Haben Ihre Bienen noch genügend Futter ?

Ihr regionales VSI Fachgeschäft hat den Futterteig in verschiedenen praktischen Einzelportionen oder "en Bloc" !



Die offiziellen VSI-Fachhändler:

www.VSI-Schweiz.ch

Bern: P. Linder **Chur:** Imkerhof **Ormingen:** Di Lello AG **Erlenbach:** Apiline GmbH
Monthey: Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** M. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA GmbH
Sattel: K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi
Winikon: Biene AG **Winterthur:** R. + M. Ruffner



Das lohnt sich auch für Sie!

Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht, Hausrat, Gebäude oder Wertsachen – **Mitglieder des Vereins deutsch-schweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde profitieren** bei Versicherungen dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse **von attraktiven Vorzugskonditionen.**

Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

Ja, ich möchte von diesen Vorteilen profitieren. Bitte kontaktieren Sie mich.

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Mobile/E-Mail

Ich bin bereits Allianz Suisse-Kunde ja nein

Allianz

Für eine individuelle Beratung bitte Coupon ausfüllen und einsenden. Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt.

Allianz Suisse Firmen-/Verbandsvergünstigungen, Postfach, 8010 Zürich verguenstigungen@allianz.ch, Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51

Preise wie vor 10 Jahren

Wachsschmelzerei Achermann

Anlässlich unseres Jubiläums bedanken wir uns für Ihre Treue und bieten Ihnen Preise wie vor 10 Jahren an.

Mittelwände-Herstellung für Fr. 7.--/KG

Achermann Florian
Bauenstrasse
6466 Isleten
urner-honig.ch



Öffnungszeiten:

bis auf weiteres nach telefonischer Absprache

Wir haben eröffnet!

Wir bieten alle Artikel für die Imkerei, auch in Schweizer Maßen.

www.bienen-muehle.de

Mi 10-12 Uhr / Do+Fr. 10-12 und 14.30-18 Uhr / Sa 9.30-12.30 Uhr

Bienen-Mühle Dogern
Alte Strasse 2, 79804 Dogern
direkt bei Waldshut/Nähe CH-Grenze
Zufahrt über Birkingenstrasse

Geschenkidee

Persönlich gravierte Stockmeissel

Aus Chrom-Nickel-Stahl, für Arbeiten im Magazin oder im Schweizerkasten. Die Gravur besteht aus dem VDRB-Logo mit maximal zwei Zeilen.

Fr. 38.- pro Stück, zuzüglich Versandkosten. Spezielle Signaturen mit Versen, Geburtstagswünschen, Jubiläum usw. auf Anfrage.



Online-Shop unter www.vdrb.ch

Geschäftsstelle VDRB,
Oberbad 16, 9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch

Der Onlineshop für die moderne Imkerei

Imkereibedarf
Smoker, Stockmeissel, Rähmchen, Bekleidung und mehr. Dank internationaler Zusammenarbeit können wir Ihnen hochwertige Werkzeuge zu fairen Preisen anbieten.

| | | |
|---|---|---|
|  Smoker Fr. 40.- |  Stockmeissel Fr. 14.- |  Ablegerkasten ab Fr. 80.- |
|---|---|---|


BeeBox Bienenbeuten
Unsere BeeBox Bienenbeute ist das Arbeitsgerät der modernen Imkerei. Tausendfach getestet, vom heissen Australien bis ins kalte Sibirien.
Dadant Blatt Beute ab Fr. 145.-

Bienenland.ch - www.bienenland.ch - Tel: 079 933 45 64

carlo volponi sa
Selbstklebe Etiketten auf Rollen

Selbstklebende Etiketten für Honiggläser

Digitaldruck für mittlere und kleine Mengen

Heissfolien- und Reliefdruck

Qualität und Präzision

Kurze Lieferfrist



VERLANGEN SIE EINE OFFERTE!

carlo volponi sa - via della Posta - 6934 Bioggio
tel 091 605 54 61 - fax 091 604 67 34
volponi@bluewin.ch - www.etichettevolponi.ch



Brut- und Honigwaben
aus Lindenholz

Telefon 055 246 45 93
produktion.wabe@bluewin.ch
wabe-wald.ch

*** Pollenanalyse ***

Auskunft erteilt:
Biologisches Institut für Pollenanalyse
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Zu verkaufen 03.11

Neue CH-Bienenkästen 2 1/2
mit Flugnische-Fenster-Deckbretter-Keil
Fr. 270.-

CH-Magazine für das Bienenhaus

Tel. 034 431 16 43 ab 18.00 Uhr

Zu verkaufen seit 30 Jahren 03.05

Neue CH-Bienenkästen

Direkt vom Hersteller

079 464 55 41 od SMS, Gmür

Zu verkaufen 03.13

Bienenbäume

Jungpflanzen im Topf 40/60 cm Fr. 20.-,
Abzuholen in 8374 Oberwangen TG

071 977 17 28 / 079 465 39 47

Zu verkaufen 03.09

CH-Rahmen gedrahtet und gestiftet Fr. 1.50

Mittelwände kg Fr. 18.-

Schweizerkästen 14 Rahmen Fr. 285.-

Ab ca. Mitte April **CH-Standvölker**

Weitere Angebote finden Sie unter

www.schweizerimkerbund.ch

Imkerei Schultermandl,

Tel. 056 496 81 81

ZU KAUFEN GESUCHT

Bauernhaus mit Land und Wald

Privat von Imkerfamilie, ruhig gelegen,
auch renovationsbedürftig,
im Raum TG westlich Wil-Weinfeld-
Kreuzlingen.

Tel. 079 752 15 22



Imme

Fachgeschäft für Imkereibedarf

Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Zu verkaufen sofort 03.08

Ca-Ableger 2014 auf CH-Brutwaben
Occ. Graze CH-Mittelwand-Giessform
in gutem Zustand

Anfragen unter Telefon:

Natel 076 229 1 226

Privat 052 376 21 44

Privat 071 651 12 26

Bienenhäuser
Element-Bau

Fritz Bieri

3537 Eggiwil
Tel. 034 491 12 61
www.bieri-holzbau.ch

Zu verkaufen 03.15

Kt. GR Carnica Völker

auf 6-8 CH-Waben

Tel. 079 670 66 73

Zu verpachten ev. zu verkaufen 03.16

Bienenhaus mit Schleuderraum

für 20 Kasten, Strom, Wasser, Zufahrt
m. Auto etc. Thun-Westamt

Telefon 079 656 33 77



GENUSS AUS DER REGION

Wir kaufen
Ihren Honig aus der Ostschweiz
und verarbeiten ihn zu kulinarischen
Höhenflügen.

Wir bezahlen bar bei Lieferung:
Fr. 16.- pro kg bis 300 kg
Fr. 16.50 pro kg ab 300 kg
Fr. 17.00 pro kg ab 1000 kg

WILER Stadtimkerei 9500 Wil
Daniel Grob T 076 375 14 85
d.grob@tbwil.ch
(Culinarium zertifiziert, Nr. 15875-12)

Yellow Imkereibedarfsfachgeschäft
Honigladen Kreuzlingenstr. 11 8583 Sulgen
Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - info@honigladen.ch
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr

Wir sind umgezogen
Kreisel 150 m Richtung Kreuzlingen, vis à vis Mohn

Telefon 071 642 42 64
www.honigladen.ch

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40

Chromstahlnägel Fr. –.50

Deckbrettleisten* ab

Leuenbergerli

Fluglochschieber

Varroagitter*

29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm

*jede gewünschte Länge

Joho & Partner

5722 Gränichen

Telefon/Fax 062 842 11 77

www.varroa.ch

Verkauf

Bienenhaus zu verk. fahrbar inkl. 12 Schweizerkästen, Schleuder/Motor/Solaranlage 12/220 Volt, Heizung, Gas. Masse + Fotos 079 221 36 35. Standplatz Studen/SZ

Zu verk. BIENENSTAND SO51958 Schöneegg, 5015 Erlinsbach, ca. 25 Völker Carnica, CH-Kasten (guter Standort). R. Horisberger, Däniken. 079 624 48 63

Wir verk. altershalber 10 Bienenvölker auf US-Dadant, in Frankenbeute mit sämtlichem Zubehör. 079 549 33 09/ 079 576 52 74

Verkauf

Zu verk. Ableger Carnica CH-Mass. 056 668 15 35 / 079 731 65 72

Zu verk. einige Bienenvölker CH. Tel. erreichbar ab 12.3.14. 031 721 33 70 od. 077 470 94 76

Zu verk. 8 Stk. Jumbo-Futtergeschirre 5L gelb, occ. Fr. 10.-/ Stk. 079 470 00 02

Zu verk. Bienenvölker CH-Brutwaben. 061 761 69 33

Zu verk. Jungvölker Carnica, CH-Wabenmass. Infos unter www.honig.li

Verkauf

Zu verk. Honigkessel wie neu 25 kg, Edelstahl. Preis 25.-. 044 371 69 07

Zu verk. CH-Kästen und Magazine aus eigener Schreinerei. 079 658 77 47

Zu verk. 10 Völker Carnica Schweizerm. 052 685 10 64

Zu verk. Bienenvölker (Carnica) aus dem Zürcher Oberland auf CH-Waben und auf DNM-Waben. 079 517 72 30

Zu verk. Ableger Carnica, CH-Mass. 056 668 15 35 / 079 731 65 72

Zu verk. Bienenvölker CH-Brutwaben. 061 761 69 33

Suche

Suche occ. Bienenstockwaage max. 100 kg. 077 466 68 12

Suche Honigschleuder elektrisch occ. 081 651 20 77

Suche einige Bienenvölker CH- oder Zandermass. 078 919 69 07

Suche Honigschleuder Chromstahl. 079 694 58 75

Suche Bienenhaus zum Kaufen, Pachten oder Mieten. Nähe Chur und Umgebung, an guter Lage. 079 611 14 03



alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET
www.wienold-imbereibedarf.de

traditionsbewährte Markenqualität **KATALOG** an.

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - 📠 00 49 (0) 66 41-30 60

Eintreten und Imkern

Gepflegtes, betriebsbereites
Spori-Bienenhaus mit 16 Schweizerkästen,
Schleuderraum mit 16-Waben-Radialschleuder,
Solaranlage, ev. mit einigen Bienenvölkern
Kann am Standplatz Pfäffikon/ZH bleiben,
Zufahrt bis zum Bienenhaus. VP Fr. 22'000.-
Tel. 044 954 17 86

HOSTETTLERS® Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch

Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.
Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

| Preise ab Fabrik | Nettopreise Fr./kg |
|------------------|--------------------|
| 100 | 1.40 |
| 300 | 1.39 |
| 400 | 1.38 |
| 500 | 1.35 |
| 600 | 1.32 |
| 800 | 1.29 |
| 1000 | 1.23 |
| ab 2000 | auf Anfrage |

Basispreis:

| | |
|------------------|------|
| BagInBox 10 kg | 1.61 |
| BagInBox 6 kg | 1.61 |
| BagInBox 3 kg | 1.71 |
| PET-Flasche 2 kg | 1.71 |

Rabatte siehe: www.hostettlers.ch

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

| Verpackung | Fr./kg |
|---------------|--------|
| 8x 1,5 kg (1) | 3.55 |
| 4x 3 kg (1) | 3.45 |
| 1x 6 kg (2) | 3.35 |

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

| | |
|-----------|-------------|
| ab 24 kg | 10 Rp. / kg |
| ab 48 kg | 20 Rp. / kg |
| ab 96 kg | 30 Rp. / kg |
| ab 192 kg | 40 Rp. / kg |
| ab 300 kg | auf Anfrage |

Abholstellen:
Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

| | |
|--|--|
| 8590 Romanshorn Rhenus Contract Logistics AG | Friedrichshafnerstr. 51 Tel. 071 460 11 60 |
| 9471 Buchs SG Rhenus Contract Logistics AG | Güterstrasse Tel. 081 750 01 40 |
| 9500 Wil SG Camion-Transport AG | Hubstrasse 103 Tel. 0800 825 725 |
| 8200 Schaffhausen Rhenus Contract Logistics AG | Ebnatstrasse 150e Tel. 052 569 37 18 |
| 8180 Bülach Camion-Transport AG | Schützenmattstr. 66 Tel. 0800 825 725 |
| 3250 Lyss Planzer Transport AG | Industriering 17 Tel. 032 387 31 11 |
| 4144 Arlesheim Camion-Transport AG | Schorenweg 10 Tel. 0800 825 725 |
| 5600 Lenzburg Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Strasse 1 Industrie Gexi Tel. 0800 825 725 |

HOSTETTLERS®
Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag

NEU: auch in **BIO**-Qualität erhältlich

Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Str. 1
CH-5600 Lenzburg 1 | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725
Lieferung 3 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 1-15D

Konkurrenz- und produktionsbedingt: Neue Preise!!!



ab Ende März lieferbar:
Magazin aus Weymouthföhre
Rähmchen aus Linde,
Oberträger 19mm
- Dadant Blatt 10
inkl. Rähmchen Fr. 250.-
- Dadant Blatt 12
inkl. Rähmchen Fr. 270.-
- Dadant modifiziert
inkl. Rähmchen Fr. 270.-
- Langstroth 2/3
inkl. Rähmchen Fr. 280.-



Schweizerkasten
ohne Rähmchen
Fichte
Fr. 379.-
Weymouthföhre
Fr. 480.-
sofort lieferbar



Magazin im CH-Mass
ohne Rähmchen
Fichte ab Fr. 330.-
Weymouthföhre
ab Fr. 410.-
sofort lieferbar



Komplettbeuten
aus Weymouthföhre
DNM 11/Zander
inkl. Rähmchen
ab Fr. 250.-
ab Ende März
lieferbar



Kombikasten
im CH-Mass
ohne Rähmchen
Fichte 3-Schicht
mit Flugnische
ab Fr. 455.-
ohne Flugnische
ab Fr. 405.-
sofort lieferbar



Frankenbeute
ohne Rähmchen
Dadant Blatt Fr. 200.-



Segeberger Beute
ohne Rähmchen
ab Fr. 180.-

Styroporbeuten nur auf Vorbestellung, da keine Lagerware